Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die Lehrgegenstände und Stundenzahlen.

	OI.	UI.	OII.	UII.		OIII.		UIII.		IV.		V.		VI.		Sm.	Vorschulklasse						Sm.
				O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.		1 O.	1 M.	2 O.	2 M.	3 O.	3 M.	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	32	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	45	8	8	8	8	12	12	56
Latein	5	5	5	5	5	6	6	6	6	7	7	7	7	8	8	93	—	—	—	—	—	—	—
Französisch	4	4	4	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	—	—	56	—	—	—	—	—	—	—
Englisch	3	3	3	3	3	4	4	4	4	—	—	—	—	—	—	31	—	—	—	—	—	—	—
Geschichte	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	28	—	—	—	—	—	—	—
Geographie	—	—	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	23	1	1	—	—	—	—	2
Mathematik u. Rechnen	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	5	5	73	6	6	5	5	4	4	30
Physik	3	3	3	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—
Chemie	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Naturgeschichte	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	24	—	—	—	—	—	—	—
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8	4	4	4	4	mit Deutsch.		16
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	30	—	—	—	—	—	—	—
Summa	32	32	32	32	32	32	32	32	32	30	30	30	30	28	28	464	21	21	19	19	18	18	116

Ausserdem wurden im Sommer in grösseren Abteilungen 10, im Winter in kleineren 12 Turnstunden erteilt, so dass im Sommer jeder Schüler der Hauptschule $2^1/_2$, im Winter 2 Turnstunden hatte. Die 1. und 2. Vorschulklasse hatten je 1 Turnstunde. — Zum Gesang sind die Schüler der Ober- und Mittelklassen und ausgewählte Quartaner zu einem Chore vereinigt; jede Stimme hat 1 St. Einzelübung, alle 4 eine Chorstunde. Die Quarten, Quinten und Sexten haben je 2, die ersten Vorschulklassen je 1 Singstunde. — Für die Schüler beider Primen ist ein fakultativer Unterricht von 2 wöchentlichen Stunden zu praktischen Übungen im chemischen Laboratorium eingerichtet. — Von den 18 Stunden jeder 3. Vorschulklasse sind 12 kombiniert, so dass statt 36 nur 24 zu berechnen sind. Ebenso sind 6 Stunden der 2. Vorschulklasse kombiniert, so dass 6 weniger in Rechnung kommen. Endlich wurden seit Michaelis die Prima, im Englischen und im Zeichnen kombiniert, was 5 Stunden ersparte. Unter Hinzu- und Abrechnung aller dieser Stunden wurden in der Vorschule wöchentlich 108, in der Hauptschule während des Sommers 487, im Winter 484, in der Gesamtanstalt während des Sommers 589, im Winter 586 Unterrichtsstunden erteilt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. a) Übersicht über die Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Sommersemester 1890.

	Lehrer.	Ordin.	O I.	U I.	O II.	U II O.	U II M.	O III O.	O III M.	U III O.	U III M.	IV O.	IV M.	V O.	V M.	VI O.	VI M.	Vorschulklassen: 1. O.	1. M.	2. O.	2. M.	3. O.	3. M.	Summa
1.	Fritsche, Direktor.	O I.	3 Deutsch. 4 Franz.							4 Franz.														11
2.	Prof. Dr. Clauss, 1. Oberl.	U I.	3 Engl.	4 Franz. 3 Engl.	4 Franz.	4 Franz.																		18
3.	Prof. Dr. Lieber, 2. Oberl.		3 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.																		30
4.	Prof. Dr. Schumann, 3. Oberl.	O II.	3 Phys. 3 Chem.	3 Phys. 3 Chem.	3 Phys. 3 Chem.	3 Phys. 3 Nath.																		30
5.	Dr. Reyher, 4. Oberl.	U II M.			3 Engl.		2 Relig. 4 Franz. 3 Engl.		4 Franz. 4 Engl.															30
6.	Bauer, 5. Oberl.		2 Chem. Labor.				3 Math. 3 Phys. 3 Nath.	3 Math. 3 Nath.		3 Nath.														31 (6 T.-Ln.)
7.	Dr. Bayer, 6. Oberl.						3 Gesch. u. Geogr.	3 Deutsch. 3 Gesch. u. Geogr.								3 Geogr.								33
8.	Kock, 7. Oberl.	U II O.	3 Latein.		3 Latein.	3 Relig. 3 Deutsch. 3 Latein.																		30
9.	Schäffer, 8. Oberl.	IV O.							3 Relig.		3 Relig. 4 Franz.	3 Relig. 3 Deutsch. 3 Franz.		3 Relig.										29 (6 Turn.)
10.	Dr. Schulz, 9. Oberl.	U III O.						4 Franz. 4 Engl.		4 Franz. 3 Math.	4 Engl.													33
11.	Beyer, 10. Oberl.	O III O.	3 Relig.	3 Relig.	3 Relig.			3 Relig. 3 Latein		7 Relig. 6 Latein														34
12.	Fischer, 1. ord. L.	IV M.		3 Deutsch.			3 Deutsch. 3 Latein.						3 Deutsch. 5 Franz. 3 Gesch.											31
13.	Dr. Wisotzki, 2. ord. L.	O III M.	3 Gesch.	3 Gesch.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.			6 Latein 6 Gesch. u. Geogr.															32
14.	Ulich, 3. ord. L.	U III M.		3 Latein.								3 Deutsch. 3 Latein.	7 Latein				4 Gesch.							32
15.	Thiele, 4. ord. L.	V M.							3 Deutsch.	4 Gesch. u. Geogr.					3 Relig. 3 Deutsch. 7 Latein. 3 Gesch. u. Geogr.									34
16.	Dr. Hofer, 5. ord. L.	V O.												3 Deutsch. 7 Latein. 1 Gesch.		3 Deutsch. 6 Latein. 1 Gesch.								23
17.	Schlemann, 6. ord. L.	VI M.			3 Deutsch.					3 Deutsch.					7 Latein.		3 Deutsch. 4 Latein.							34
18.	Kaul, Elementarlehrer	VI O.													3 Natb.	3 Geogr. 3 Nath.	3 Natb.	2 Relig. 5 Rechn. 3 Schr.	3 Relig. 3 Natb. 2 Schr					35
19.	Dr. Köhler, W. H. L.								3 Math. 3 Natb.		3 Math. 3 Natb.		3 Math.		3 Franz.									34
20.	Maler Geyer, Zeichenlehrer		3 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	3 Zeichn.		3 Zeichn.									34
21.	Lehmann, Gesangslehrer		3 Gesang. (1 St. Übung jeder Stimme, 1 Gesamtchor.)																					3
22.	Panzer, Inspr. W. H. L.											3 Math. 3 Natb.												7
23.	Dr. Dargasz, Inspr. W. H. L.					3 Engl.								3 Franz.										6
24.	Hagewald, 1. Vorsch.-L.	V.-Kl. 1 O.													4 Rechn.			31 1 Gesang.						31
25.	Lindemann, 2. Vorsch.-L.	V.-Kl. 1 M.															3 Rechn. 3 Geogr.		31					34
26.	Kantzenbach, 3. Vorsch.-L.	V.-Kl. 2 M.												3 Zeichn.		3 Natb. 3 Zeichn.	3 Zeichn.			4 Schr. 16				29
27.	Sonix I., 4. Vorsch.-L.	V.-Kl. 2 O.										3 Gesang.		3 Schr. 3 Gesang. 4 Rechn.		3 Gesang.				16				28
28.	Sonix II., 5. Vorsch.-L.	V.-Kl. 3.													3 Schr.			1 Turn.		1 Turn.		0 0 16		33

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) Übersicht über die Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Wintersemester 1890/91.

	Lehrer.	Ordin.	O I.	U I.	O II.	U II O.	U II M.	O III O.	O III M.	U III O.	U III M.	IV O.	IV M.	V O.	V M.	VI O.	VI M.	Vorschulklassen: I. O.	I. M.	II. O.	II. M.	III. O.	III. M.	Summa.
1.	Fritsche, Direktor.	O I.	3 Disch. 4 Franz.							4 Franz.														11
2.	Prof. Dr. Ulaxe, 1. Oberl.	U I.	2 Engl.	4 Franz.	4 Franz.	4 Franz. 2 Engl.																		18
3.	Prof. Dr. Lieber, 2. Oberl.		5 Math.	5 Math.	5 Math.	5 Math.																		20
4.	Prof. Dr. Schjan, 3. Oberl.	O II.	3 Phys. 2 Chem.	3 Phys. 2 Chem.	3 Phys. 2 Chem.	3 Phys. 2 Math.	2 Math.																	23
5.	Prof. Dr. Reyher, 4. Oberl.	U II M.			3 Engl.		2 Relig. 4 Franz. 3 Engl.		4 Franz. 4 Engl.															32
6.	Sauer, 5. Oberl.		2 chem. Laborat.				3 Math. 3 Phys.	3 Math. 2 Math.		2 Math.		4 Math.												23 + 6 Turn.
7.	Dr. Meyer, 6. Oberl.						3 Gesch. u. Geogr.	2 Disch. 4 Gesch. u. Geogr.				4 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr.			3 Geogr.								23
8.	Koch, 7. Oberl.	U II O.	3 Latein.		5 Latein.	2 Relig. 2 Disch. 3 Latein.																		30
9.	Schäfer, 8. Oberl.	IV O.							2 Relig.		2 Relig. 2 Disch. 2 Rechn.			2 Relig. 2 Geogr.	2 Franz.									23 + 6 Turn.
10.	Dr. Schaals, 9. Oberl.	U III O.						4 Franz. 4 Engl.		4 Engl. 5 Math.	4 Engl.													31
11.	Heyse, 10. Oberl.	O III O.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.			2 Relig. 2 Latein.		2 Relig. 4 Latein.														33
12.	Fischer, 1. ord. L.	U III M.		2 Disch.			3 Disch. 3 Latein.					3 Disch. 4 Franz. 3 Gesch.					1 Geschr.							31
13.	Dr. Wiesecke, 2. ord. L.	O III M.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.			6 Latein. 6 Gesch. u. Geogr.															24
14.	Ulich, 3. ord. L.	IV M.		5 Latein.								7 Latein.	3 Disch. 7 Latein.											32
15.	Thiele, 4. ord. L.	V M.							3 Disch.	4 Gesch. u. Geogr.		5 Relig.			2 Relig. 3 Disch. 7 Latein. 2 Gesch. u. Geogr.									34
16.	Dr. Hüfer, 5. ord. L.	V O.												3 Disch. 7 Latein. 3 Gesch.		7 Disch. 8 Latein. 3 Gesch.								31
17.	Dahlmann, 6. ord. L.	VI M.			4 Disch.					3 Disch.							3 Disch. 8 Latein.							33
18.	Kant, Elementarlehrer.	VI O.										2 Math.	2 Relig. 2 Math.	2 Math.	2 Schr.	3 Relig. 3 Rechn. 2 Schr.	2 Relig. 2 Math.							33
19.	Dr. Köhler, W. H. L.								5 Math. 3 math.			3 Math. 2 Math.		5 Math. 3 Franz.										34
20.	Maler Geyer, Zeichenlehrer.		3 Zeichn.		3 Zeichn.	3 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.									34
21.	Lehmann, Gesanglehrer.		3 Gesang. (2 St. Übung jeder Stimme, 1 Gesamtchor.)																					5
22.	Dr. Burgass, freiw. W. H. L.													6 Franz.										6
23.	Hagewald, 1. Vorsch.-L.	V.-Kl. 1 O.													4 Rechn.			11 1 Gesang.						35
24.	Lüdemann, 2. Vorsch.-L.	V.-Kl. 1 M.															3 Rechn. 2 Geogr.		21					38
25.	Kautzenbach, 3. Vorsch.-L.	V.-Kl. 2 M.													3 Math.	3 Math. 2 Zeichn.	2 Zeichn.			4 Schr. 10				38
26.	Droste I., 4. Vorsch.-L.	V.-Kl. 2 O.									2 Gesang.			4 Rechn. 2 Schr. 2 Gesang.	2 Gesang.					16				36
27.	Droste II., 5. Vorsch.-L.	V.-Kl. 3															2 Schr.	1 Turn.		1 Turn.		6 6 12		38

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Übersicht über die im Schuljahre 1890/91 erledigten Lehrabschnitte.

Der Kursus jeder Klasse ist einjährig. Die Stundenzahlen, sowie die Klassen- und Fachlehrer können aus den vorangehenden Tabellen ersehen werden. Da die Lehrpensen im Wesentlichen dieselben geblieben sind, wird in diesem Jahre nur von den Veränderungen der Lektüre und von den Aufsatzthematen Nachricht gegeben.

A. Realgymnasium.

Oberprima.

Deutsch. Aufsätze: 1) Welche Ursachen veranlassten und beförderten die Gründung und Ausbreitung der englischen Kolonieen? 2) Wie geht im König Ödipus die Erkennung vor sich? 3) Leichter Sinn und Leichtsinn. 4) Welche Vorteile bietet die allgemeine Wehrpflicht dem Staate und dem Einzelnen? (Abiturienten- und Klassenaufsatz). 5) Erläuterung und Beweis des Schillerschen Spruches „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Übel grösstes aber ist die Schuld“ im Anschluss an die Braut von Messina. 6) Welcher Beweis wird im ersten Gespräch von Mendelssohn's Phädon für die Unsterblichkeit der Seele geführt? 7) Vergleichende Charakteristik des Brutus und Cassius in Shakespear's Julius Caesar. 8) Erörterung des Begriffs Charakter. 9) Warum hat Shakespear sein Trauerspiel Julius Caesar so und nicht Brutus und Cassius genannt? (Abiturienten- und Klassenaufsatz.) 10) Mit welchem Rechte hat man den grossen Kurfürsten den Gründer des preussischen Staates genannt? **Französisch.** Aufsätze: 1) Construire un triangle, connaissant la base, la hauteur et la différence des angles à la base. 2) Le combat des Horaces et des Curiaces. 3) L'expédition de Napoléon en Egypte et la campagne de Syrie. (Abiturienten- und Klassenaufsatz). 4) La Guerre du Nord. 5) Analyse du Malade imaginaire de Molière. 6) La Révolution de Juillet. 7) Le Caractère de Chrysale dans les Femmes savantes de Molière. 8) Le Siège de Metz en 1870. 9) La Bataille de Sedan (Abiturienten- und Klassenaufsatz). 10) Le Congrès de Vienne. Lektüre: Corneille, Horace; Molière, Femmes Savantes und privatim Le Malade imaginaire; Voltaire, Poésies philosophiques; Mirabeau, Reden Heft II, No. X, XIa, XII. **Latein.** Lektüre: Horaz, ausgewählte Oden und Satiren; Tacitus, Germania; Cicero, pro Sestio; Livius, B. 30 und 31 in Auswahl kursorisch. **Englisch.** Lektüre: Shakespear, A Winter's Tale und Julius Caesar. Macaulay, Stücke aus History of Engl. Band I. **Mathematik.** Abiturienten-Aufgaben, Michaelis 1890: 1) Drei aufeinander folgende positive ganze Zahlen zu finden, welche bzw. durch 5, 7, 9 ohne Rest teilbar und kleiner als 1000 sind. 2) Die Seiten und Winkel eines Dreiecks zu berechnen, wenn a-b, ϱ, h_b gegeben sind. Zahlenbeispiel: a-b=91, ϱ=39, h_b=132. 3) Dreieck ABC zu konstruieren, wenn der Lage nach gegeben sind der Schwerpunkt S, der Mittelpunkt L der Seite AB und der Punkt F, in welchem AB vom Inkreise berührt wird. 4) Eine Parabel zu konstruieren, wenn der Brennpunkt und zwei Punkte der Parabel gegeben sind. Ostern 1891: 1) Die ungeraden Zahlen werden so in Gruppen geteilt, dass in der ersten Gruppe die beiden ersten ungeraden Zahlen stehen, in der zweiten Gruppe die darauf folgenden vier ungeraden Zahlen, in der dritten Gruppe die darauf folgenden sechs ungeraden Zahlen u. s. w. Wie gross ist die Summe der in der nten Gruppe stehenden Zahlen? Die Richtigkeit der gefundenen Formel ist für n=5 nachzuweisen. 2) Die Winkel und Seiten eines Dreiecks zu berechnen, wenn gegeben $a+b:p-q=m:n$, c und h_c. Zahlenbeispiel m=7; n=1; c=182; h_c=156. 3) In ein durch die Kante a gegebenes reguläres Oktaëder soll ein gerader Cylinder so konstruiert werden, dass die Umfänge seiner Grundflächen die acht Oktaëderflächen in ihren Mittelpunkten berühren. Wie gross ist der Mantel und das Volumen des Cylinders, und in welchem Verhältnis steht letzteres zum Volumen der Umkugel des Oktaëders? 4) Eine Ellipse zu konstruieren, wenn der Lage nach gegeben sind: Der Mittelpunkt, eine Tangente mit ihrem Berührungspunkt und ausserdem die Ordinate des letzteren. **Physik.** Abiturienten-Aufgaben, Michaelis 1890: 1) Der Mond vollendet seinen Umlauf um die Erde in 27 Tagen, 7 Stunden und 43 Minuten. Wenn nun die Mondbahn als eine Kreislinie und die Entfernung des Mondes vom Mittelpunkte der Erde zu 60 Erdhalbmessern, der Erdhalbmesser aber zu 6377398 Metern angenommen wird, wie gross ist dann die Centripetalbeschleunigung des Mondes bei seiner Bewegung um die Erde? 2) Zwei um 5 cm von einander entfernte Convexlinsen haben die Brennweite f_1 = 20 cm und f_2 = 30 cm; es soll ihre gemeinschaftliche Brennweite f, von der zweiten Linse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus gerechnet, gefunden werden. Ostern 1891: 1) Welchen Druck erleidet eine Hand, die mit einem Gewichte von 2 Kgm. belastet, dasselbe mit einer Beschleunigung $y = 0{,}5$ m aufwärts bewegt? Wie gross ist der Druck, wenn das Gewicht unter denselben Umständen abwärts bewegt werden soll? 2) Ein Lichtstrahl falle auf einen ebenen Spiegel und werde reflectiert. Nachdem darauf der Spiegel um eine in seiner Ebene liegende Achse um den Winkel α gedreht worden ist, werde derselbe Lichtstrahl wieder reflectiert. Welchen Winkel bilden die beiden reflectierten Strahlen mit einander? Welche Anwendung macht man von einem in dieser Weise drehbaren Spiegel beim Sextanten?

Unterprima.

Deutsch. Aufsätze: 1) Sprache und Schrift nach ihrem Wesen und ihrer Bedeutung für den Menschen. 2) Der Tempelherr in Lessings Nathan. 3) Die Familie des Löwenwirts in Hermann und Dorothea. 4) Hermanns unerwartete Werbung am Brunnen nach ihren Ursachen und Folgen. (Klassenaufsatz). 5) Die Hauptpunkte der Untersuchung in Lessings erster Abhandlung über die Fabel. 6) Worin besteht das Wesen der Kunst, welche Hauptarten von schönen Künsten unterscheiden wir, und wie verhalten diese sich zu einander? 7) Wie veranschaulicht Goethe in Hermann und Dorothea Ort und Zeit der Handlung, und welche Nebenzwecke erreicht er zugleich durch ihre Schilderung? 8) Temperament und Charakter. 9) Wallenstein und Butler (nach Schiller). 10) Der Akt der Einleitung in Lessings Nathan (Klassenarbeit.) **Latein.** Lektüre: Virg. Aen. VII, VIII. Cic. pro Sulla. Liv. l. II. **Französisch.** Aufsätze: 1) La Phèdre d'Euripide et celle de Racine. 2) Job. 3) Jephté. 4) Charles I. Roi d'Angleterre (Klassenarbeit). 5) Ruth. 6) Le Centenaire de Lamartine. 7) François Pétrarque. 8) Le Dante. 9) Le 18 janvier 1891, l'Anniversaire de vingt ans de la Fondation de l'Empire Allemand. 10) Le 24 février l'Anniversaire de la Bataille de Pavie. Lektüre: Racine, Phèdre; Molière, Le Bourgeois gentilhomme; Scribe et Legouvé, Les Contes de la Reine de Navarre. **Englisch.** Lektüre: Shakespear, Richard II; im Winter mit Ol Julius Caesar; Macaulay, History I.

Obersekunda.

Deutsch. Aufsätze: 1) Aus meinem Leben. 2) Der sittliche Gedanke in Schillers Romanzen. 3) Die Vorgeschichte zur Braut von Messina. 4) Was kann man gegen das Wort des Chors in Schillers Braut v. M. „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual" einwenden? 5) Wie entwickelt sich die Handlung in Schillers Braut von Messina? (Klassenaufsatz). 6) Die waltende Hausfrau. (Nach dem Lied von der Glocke.) 7) Die Vertreter der Geistlichkeit in Göthes Götz. 8) Götz und Weislingen in ihrem Verhältnis zu einander. 9) Stimmung der Niederländer in Göthes Egmont I, 1. 10) Rüdigers Seelenkampf. (Nibelungenlied.) (Klassenarbeit.) **Latein.** Lektüre: Virg. Aen. IV; Liv. l. XXIII. **Französisch.** Aufsätze: 1) Raphaël Sanzio. 2) La Cinquantaine du Collège communal, dit Frédéric-Guillaume, à Stettin. 3) Amilcar. 4) Annibal. Lektüre: Ségur, Hist. de la Grande Armée. **Englisch:** Irving, Sketchbook; Goldsmith, The deserted village.

Untersekunda O.

Deutsch: 1) Weshalb hat Schiller im Handschuh den Tierauftritt so ausführlich geschildert? 2a) Das Haus des Odysseus (Od. I.) b) Gastlichkeit bei den homerischen Griechen. c) Der Zustand in Ithaka während Odysseus' Abwesenheit. 3) Schilderung aus den Ferien. 4) Welche Eigenschaften hat Schiller der Johanna im Prolog beigelegt, um sie als geeignet für ihre Aufgabe hinzustellen? 5) Die Bedeutung des 4. Aufzuges in der Jungfrau von Orléans. 6a) Eumaeos. b) Das Familienleben in der Odyssee. c) Die Bestrafung der Freier. 7) Freie Nacherzählung von Caesar BG. VII, 14, 15. 8) Charaktere aus Minna v. Barnhelm (Tellheim. Just. Just und der Wirt. Werner und Franziska.) 9) Gergovia. 10) Die Rütliscene (Klassenaufsatz). **Latein.** Lektüre: Ovid, Metamorphosen, Auswahl; Caesar BG. IV und VII. **Französisch.** Lektüre: Souvestre, Au Coin du Feu, Auswahl. **Englisch.** Lektüre: Macaulay, Warren Hastings.

Untersekunda M.

Deutsch. 1) Jason und Medea, eine Erzählung nach Ovid. 2) Wie stellt sich der Siegeslauf der Heldin im zweiten Akt von Schillers Jungfrau von Orléans dar? 3) Wie sühnt die Heldin in Schillers Jungfrau

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Orléans ihre Schuld? 4) Warum versetzt der Major von Tellheim in Lessings Minna von Barnhelm seinen Ring? 5) Caesars Rachezug gegen Ambiorix, nach Caesars gallischem Krieg. (Klassenaufsatz). 6) Inwiefern geben die Worte „Was unten tief dem Erdensohne u. s. w.“ das Grundthema des Liedes von der Glocke an? 7) Druck der Vögte und Stimmung der Schweizer, nach dem ersten Akt von Schillers Tell. 8) Tells Apfelschuss und seine Folge, nach Schiller. 9) Die Belagerung von Avaricum, nach Caesar. 10) Die Weltalter, nach Ovid und Schiller. **Latein.** Lektüre: Ovid Met. in Auswahl. Caesar BG. V—VII. **Französisch.** Thiers, L'Expédition d'Egypte. **Englisch.** Macaulay, Lord Clive.

Kein evangelischer Schüler war vom Religionsunterricht befreit.

Turnunterricht.

Wie bisher. An dem Unterricht nahmen im Sommer 33, im Winter 43 Schüler nicht teil. Über den Turnunterricht der Vorschule s. Seite 1.

Gesang.

Chor 1. Jede Stimme 1, der ganze Chor 1 St., zusammen 5 St. Schüler der I—IV. Vierstimmige Lieder und Chöre, besonders aus Händel's 100. Psalm und Haydn's Jahreszeiten. Sonst alles wie bisher.

III. Mitteilungen aus den Verfügungen der Behörden.

24. April 1890. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium genehmigt wegen des Ende September bevorstehenden Schuljubiläums die Verlängerung der Sommerferien um 1 Woche und die Verkürzung der Michaelisferien um dieselbe Frist.

10. Mai 1890. Dasselbe bestimmt, dass auf der nächsten Direktoren-Konferenz über den Unterricht im deutschen Stil verhandelt werde.

16. Mai 1890. Dasselbe verordnet einem Ministerialerlasse gemäss, dass Schüler, die ohne Versetzungszeugnis einer anerkannten Schule in Prima aufgenommen zu werden wünschen, einer vollständigen und förmlichen Aufnahmeprüfung unterworfen werden sollen.

23. Mai 1890. Der Magistrat teilt mit, dass nach Gemeindebeschluss vom 19. März und 24. April 1890 das staatliche Reliktengesetz auf die Witwen und Waisen der an den städtischen Schulen angestellten Lehrer angewandt werden soll. (Den Dank der Schule für diesen Akt des Wohlwollens habe ich in der Jubiläumsschrift Seite 60 ausgesprochen.)

8. September 1890. Das Kgl. Prov.-Schulkollegium bestimmt, dass auf der nächsten Direktoren-Konferenz über die Methode des mathematischen Unterrichts in Quinta, Quarta und Tertia verhandelt werde.

16. September 1890. Dasselbe bestimmt, dass auf der nächsten Direktoren-Konferenz die Behandlung des evangelischen Kirchenliedes auf den höheren Schulen erörtert werde.

26. September 1890. Der Magistrat teilt mit, dass die städtischen Behörden beschlossen haben, den an den höheren hiesigen städtischen Lehranstalten angestellten Lehrern die gesamte im öffentlichen Staats- und Kommunaldienste zugebrachte Dienstzeit bei der Festsetzung der Pension in Anrechnung zu bringen. (Ist in praxi schon immer geschehen; doch bedurfte es bisher noch jedes Mal eines besonderen Beschlusses.)

6. November 1890. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium setzt die Ferien für 1891/92 wie folgt fest:

Ostern:	Schulschluss	25. März,	Schulanfang	9. April,
Pfingsten:	„	15. Mai,	„	21. Mai,
Sommer:	„	4. Juli,	„	3. August,
Herbst:	„	30. September,	„	15. Oktober,
Weihnachten:	„	23. Dezember,	„	7. Januar 1892.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Chronik der Schule.

Der Unterricht begann am 10. April mit der Vorstellung der Neuaufgenommenen. Das Lehrerkollegium war fast dasselbe geblieben wie im Vorjahre, da Herr Dr. Burgass nach Vollendung des Probejahrs einige Stunden zu geben fortfuhr, ebenso wie Herr Fauser, während nur Dr. Gutmann uns verlassen hatte, um eine Hauslehrerstelle in Sachsen anzunehmen. Im Winter verliess uns auch Herr Fauser, um einen Lehrer am Kgl. Pädagogium in Putbus zu vertreten. Diese Abnahme der freiwilligen Lehrkräfte nötigte dazu, im Winter die Primen während einiger Stunden wöchentlich zu vereinigen. Diese Notwendigkeit wird sich im nächsten Jahre vermutlich auf mehr Stunden als bisher ausdehnen. Es wäre am besten, die Primen ganz zu vereinigen, wenn man bei dem herrschenden Wechselcoetensystem alsdann nicht immer 4 Generationen Primaner zu gleicher Zeit unterrichten müsste.

Die Gesundheit der Schüler erlitt dieses Jahr keine ungewöhnlichen Störungen; von den Lehrern war durch Krankheit Oberl. Dr. Meyer etwa $2^1/_2$, Oberl. Schäffer etwa 6 Wochen seinem Amte entzogen, kürzerer Versäumnisse anderer Amtsgenossen nicht zu gedenken.

Reifeprüfungen fanden statt: schriftlich vom 14.—20. August und vom 23.—28. Februar, mündlich am 3. September unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Rats Dr. Wehrmann und am 12. März unter dem Vorsitz des Direktors.

Feste und Feierlichkeiten hat die Schule, obgleich die Turnfahrt ausfiel, in diesem Jahre mehr als gewöhnlich begangen. Zu immer wiederkehrenden vaterländischen Gedenktagen, wie es die Geburts- und Todestage der beiden letzten Herrscher sind, zu dem Geburtstag Sr. Majestät Wilhelms II. (wo Oberl. Dr. Meyer die Festrede über die Verdienste der Hohenzollern um Pommern und insbesondere um Stettin hielt), dem Sedantage (an dem Dr. Wisotzki über die Bedeutung des Tages sprach) trat noch am 25. Oktober eine Moltkefeier, wo Kollege Thiele ein Lebensbild des 90jährigen Feldherrn entwarf. Am 19. Juni fand die übliche Sängerfahrt des 1. Chors nach Sommerlust statt, Ende März soll wo möglich noch ein Schülerkonzert veranstaltet werden. Das Hauptfest aber, das eine besondere Beschreibung erfordert, war das

50jährige Jubiläum der Friedrich-Wilhelms-Schule,

das am 28., 29. und 30. September begangen wurde. Das richtige Datum der Feier wäre der 15. Oktober gewesen, denn an diesem Tage des Jahres 1840 war sie thatsächlich eröffnet worden. Aber diese Lage traf mit der des 250jährigen Jubiläums des Königlichen Gymnasiums zu Neustettin zusammen, und es war billig, dass die jüngere Anstalt der älteren wich, wenn anders sie die Ehre haben wollte, den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Grafen Behr-Negendank, Herrn Geh. Rat. Dr. Wehrmann und die Vertreter mancher pommerschen Schule an ihrem Feste teil nehmen zu sehen. Dazu kam, dass die Lage kurz nach Beginn des Wintersemesters für die Einübung von Gesängen und dramatischen Versuchen in einer Schule ungünstig war, die alle Halbjahre zahlreiche Schüler entlässt und aufnimmt, während der Schluss eines Semesters alle im Chor Geübten oder zu andern Aufführungen Brauchbaren noch zusammenfasst. Da nun der Schluss des Septembers schon in die Herbstferien fallen sollte, so wurde unter Zustimmung des Patronats das Kgl. Prov.-Schulkollegium gebeten, die Sommerferien um eine Woche über den 30. Juli hinaus zu verlängern, die Herbstferien aber statt 14 Tage nur eine Woche dauern zu lassen, so dass die Schule erst am 1. Oktober statt am 24. September schlösse. Nachdem dies genehmigt war, konnten die näheren Bestimmungen für das Fest erwogen werden.

Schon lange vor Ostern 1889 hatte der Unterzeichnete begonnen, Stoff für die von ihm zu schreibende Geschichte der Schule zu sammeln. Zu dieser Arbeit gehörte auch die Aufstellung einer Erkundigungsliste über den Verbleib der früheren Lehrer und der Abiturienten, zusammen etwa 500 Personen. Der Magistrat genehmigte, dass diese Liste auf Kosten der Schule statt der für Ostern 1889 in Aussicht genommenen Abhandlung gedruckt würde. Nach allen Richtungen ausgesandt, kamen allmählich eine grosse Menge von Nachrichten, teils neue teils Verbesserungen alter an, so dass die nachher der Schulgeschichte als Anhang beigefügten Listen beider Gruppen wesentlich anders aussehen als die Erkundigungsliste. Für das Fest war die Aufstellung dieser Listen, sowie der von dem Verein früherer Schüler aufgestellten Verzeichnisse anderer Schüler als der Abiturienten, von erheblicher Bedeutung, da die erkundeten Adressen ermöglichten, manchen zur Teilnahme aufzufordern, der sonst in der Ferne von der bevorstehenden Feier nichts erfahren hätte. Es ist mir eine angenehme Pflicht hier gleich hervorzuheben, von wie ausserordentlicher Bedeutung für das Zustandekommen und den Verlauf unseres Festes die Thätigkeit des Vereins früherer Friedrich-Wilhelms-Schüler gewesen ist. Unermüdlich hat eine grössere Zahl seiner Mitglieder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und besonders sein allseitig verehrter Vorsteher, Herr Creutz, in Sachen unsers Festes und nicht allein für die Aufstellung jener Listen in Schrift und Rede gearbeitet; den Dank, den das Kollegium nach Schluss des Festes und nach Abwickelung aller Geschäfte dem Vereine am 12. November ausgesprochen, wiederhole ich hiermit von ganzem Herzen.

Doch zurück zu den Vorbereitungen. Um einen Fingerzeig zu bekommen, wie das Fest etwa zu gestalten wäre, wurden schon bald nach Michaelis 1889 an eine grosse Reihe von Schulen, die im Laufe der letzten Jahre Jubiläen gefeiert hatten, Anfragen nach Art und Kosten ihrer Feste gerichtet. Nach ihren Angaben entwarf der Unterzeichnete einen Plan, den er im Juni einem Fest-Comité vorlegte, das sich aus ehemaligen Schülern und Lehrern, gegenwärtigen Lehrern und etlichen Mitgliedern der städtischen Behörden gebildet hatte. Hienach sollte der Verein der früheren Schüler am 28. September abends einen Begrüssungsabend und Kommers selbständig veranstalten, am 29. vormittags der eigentliche Festaktus, nachmittags ein Festessen, abends ein Ball, am 30. nachmittags und abends ein Schüler- und Familienfest stattfinden. Dieser Plan wurde vom Comité genehmigt; nur der Ball wurde gestrichen, da sich an das Fest des letzten Tages ein Tanz anschliessen liesse. An die Spitze des Ausschusses trat als Haupt des Schulpatronats Herr Oberbürgermeister Haken, den der Unterzeichnete in Behinderungsfällen vertrat. Ausserdem gehörten zum Ausschuss die Herren Stadtschulrat Dr. Krosta, Stadtverordnete Dr. Scharlau, Aron, Domcke, Hemptenmacher, frühere Lehrer der Anstalt Grassmann und Wulkow, gegenwärtige Lehrer Prof. Dr. Claus, Geyer, Lehmann, Dr. Reyher, Dr. Schulz; frühere Schüler oder Väter von Schülern: Stadtältefter Binsch, Rechtsanwalt Brunnemann, Chemiker Creutz, Hofmaler Adolf Dittmer, Böttchermeister Geschke, Kaufleute Kettner, Kuhk, Langbein, Rabbow, Geh. Kommerzienrat Schlutow, Maurermeister Schröder, Oberst Senff, Kaufmann A. Toepfer. Mehrere der Stadtverordneten und Lehrer waren zugleich frühere Schüler, so die Herren Domcke, Hemptenmacher, Dr. Schulz; Hers Grassmann war zugleich Stadtverordneter. Dieser Festausschuss wählte 3 besondere Unterabteilungen: für dar Kassenwesen die Herren Claus, Hemptenmacher, Langbein, für Schrift- und Drucksachen Creutz, Schulz, Reyher, für Wohnungen auswärtiger Teilnehmer Brunnemann, Schröder, Kuhk, für das Festessen, Ausschmückung der Aula und die Musik die Herren Kettner, Rabbow, Töpfer, Ad. Dittmer, Geyer und Lehmann; die Anordnungen für das Schüler- und Familienfest wurden den Lehrern allein überlassen. Von dem Comité wurden als Ehrengäste eingeladen Seine Excellenz der Herr Minister von Gossler, Seine Excellenz der Herr Oberpräsident Graf Behr-Negendank, Herr Regierungspräsident von Sommerfeld, Herr Geheimrat Dr. Wehrmann und überhaupt die Mitglieder des Kgl. Pr.-Schulkollegiums, der ehemalige erste Direktor der FWSch, Herr Geheimrat Dr. Scheibert in Alt-Jannowitz, der ehemalige Bürgermeister Herr Geheimrat Schallehn in Berlin, der vortragende Rat im Kultus-Ministerium Herr Geh. R. Dr. Höpfner in Berlin, Herr Generalsuperintendent Pötter, Seine Magnificenz der zeitige Rektor der Universität Greifswald Herr Prof. Dr. A. Reifferscheid, der zeitige Dekan der philosophischen Fakultät daselbst Herr Prof. Dr. A. Oberbeck, die hiesigen Gymnasialdirektoren Herren Dr. Weicker, Prof. Lemke, Prof. Dr. Muff, Herr Realgymn.-Direktor Dr. Lehmann, Herr Rg.-Direktor a. D. Sievert, Herr Direktor Prof. Haupt und sämtliche Direktoren und Rektoren der höheren Schulen Pommerns und einiger Anstalten in andern Provinzen. Zu unserm lebhaften Bedauern waren am Erscheinen behindert die Herren v. Gossler, Scheibert, Schallehn, Höpfner, Oberbeck und eine grössere Zahl der Direktoren und Rektoren, von denen jedoch einige durch Mitglieder ihrer Kollegien vertreten wurden; auch liess sich zu unserer grossen Freude der hochbetagte Gründer unserer Schule, GR Scheibert, durch seinen Sohn, Herrn Major Scheibert, vertreten.

Das Fest begann, nachdem eine grössere Zahl auswärtiger Teilnehmer tags über auf dem Bahnhof empfangen, Festzeichen, Karten, Programme und verschiedene andere Drucksachen auf einem im Konzerthause aufgeschlagenen Bureau ausgeteilt waren, abends 8 Uhr im grossen Konzertsaale mit einem von dem Verein der früheren Schüler veranstalteten Kommers. Hunderte alter Schüler, die den verschiedensten Lebensstellungen angehören, die meisten natürlich aus Stettin, viele aber auch von fern herbeigeeilt, gruppierten sich zwanglos an unendlichen Reihen von Tischen, die so geordnet waren, dass jeder die an der Fensterseite angebrachte Rednertribüne, über der die Kaiserbüste und Kleinsorge's Reliefbild aus einem Haine von Blattpflanzen hervorleuchteten, sehen konnte. Nachdem von dem Orchesterpodium die Kapelle des Königs-Regiments einen schwungreichen Festmarsch hatte ertönen lassen, hiess der Vorsitzende des Vereins, Herr Creutz, die Versammlung willkommen und sprach den Wunsch aus, dass der Abend in schönster Harmonie verlaufen möge. „Alles, was uns trennt, haben wir draussen gelassen; was uns eint, ist die Erinnerung an unsere Lehrzeit in der FWSch. Stettin ist immer eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gut monarchische Stadt gewesen; das beweisen die Standbilder Friedrichs des Grossen, Friedrich Wilhelms III., bald auch Kaiser Wilhelms I. Es fehlt ein Standbild Friedrich Wilhelms IV. Aber an Stelle eines Denkmals von Erz besitzt es aere perenniora, zwei lebendige Denkmäler jenes hochherzigen Monarchen, das hier garnisonierende Regiment König Friedrich Wilhelm IV. und die Friedrich-Wilhelms-Schule.“ Man habe Preussen spöttisch das Land der Kasernen und Schulen genannt, aber durch sein Heer und seine Schulen sei es gross geworden. Auch unser jetziger Kaiser habe für diese ein warmes Herz; ihm gelte sein Spruch. An den brausenden Hochruf der Versammlung schloss sich der Gesang der Nationalhymne. Nun übernahm Herr Dr. Schulz, einer der Mitstifter des Vereins, früher Schüler, jetzt Oberlehrer der FWSch, die Leitung des Festes. Zunächst erhielt das Wort der Versicherungsbeamte Bathke-Stettin, der einen von Dr. Mielke-Braunschweig verfassten dichterischen Prolog zu Ehren der früheren und jetzigen Lehrer vortrug. Bei jedem Namen erschien das vermittelst eines Scioptikons auf einer weissen Fläche projicierte Bild; es waren ihrer wohl mehr als fünfzig, von Scheibert an bis zu dem jüngsten der gegenwärtigen Lehrer. Die Züge der verehrten Veteranen unserer Anstalt, namentlich aber das milde Antlitz Kleinsorge's, erregten Stürme des Beifalls, der aber auch den jüngeren Lehrern nicht versagt wurde, je nachdem Schüler und Freunde in der Versammlung vertreten waren. Um die Vorführung der Bilder hatten sich unser Kollege Oberlehrer Dr. Meyer, der Elektrotechniker Fabrikbesitzer Kuhlo und Photograph Möllendorff verdient gemacht. Beide letzteren sind frühere Schüler — wie denn alles, was vorgeführt oder gesprochen oder gesungen wurde, von unseren früheren Schülern geleistet ist, wofern nicht gerade Lehrer daran beteiligt waren. Im Namen der Schule dankte darauf der jetzige Direktor dem Verein, der dies einleitende Fest veranstaltet habe, insbesondere aber dem unermüdlichen Vorsitzenden desselben, Creutz, ohne dessen aufopfernde Thätigkeit eine so herrliche Feier nicht zu stande gekommen wäre. Eine grosse Reihe von Trinksprüchen folgte. Zuerst sprach Regierungsbaumeister Herrmann-Berlin auf die Stadt Stettin als Patronin der FWSch, indem er dabei erwähnte, dass sich in Berlin ein Filial-Verein ehemaliger FWSchüler gebildet habe, der schon über 30 Mitglieder zähle; er schloss mit einem Salamander auf unsere Stadt. — Kaufmann Seydell-Lübeck sprach plattdeutsch auf das Gedeihen von Handel und Schiffahrt, besonders die Stettins und Lübecks. In gebundener Rede brachte Prof. Dr. Schoenn einen Trinkspruch auf die früheren Schüler aus, worauf Major Steffen-Wiesbaden das Lehrerkollegium leben liess. Er gedachte namentlich der Zeit von 1857—1861, wo er die Oberklassen, zuletzt als Primus omnium besuchte. Die Männer, welche damals der Schule ihr eigentliches Gepräge gegeben, seien nach seiner Auffassung Kleinsorge, Kuhr, Langbein, Emsmann und Claus gewesen. Diese Männer, ihr ideales Streben, ihr scharfes Urteil, ihren tiefgehenden erziehlichen Einfluss charakterisierte der durch seine Stellung in der militärischen und der wissenschaftlichen Welt weithin bekannte Redner in begeisterter und begeisternder Rede.*) Leider verbietet der Raum seine interessanten Skizzen ausführlicher mitzuteilen. Ihm antwortete Prof. Dr. Claus, als der einzige noch Lebende aus jener Schar, indem er jener alten Schülergenerationen gedachte, welche die Freude und der Stolz ihrer Lehrer gewesen seien. Oberl. Dr. Schulz weihte nun ein stilles Glas den abgeschiedenen Lehrern und Schülern. Wie aus einer andern Welt brachte Major Scheibert-Berlin die Grüsse seines noch lebenden Vaters, des Geheimen Rates Dr. Scheibert, der, 87 Jahre alt, zu seinem schmerzlichen Bedauern nicht im stande sei, dem Feste beizuwohnen. Aber es sei noch einer der Mitarbeiter seines Vaters anwesend, Wulkow, dessen Unterricht in den unteren Klassen seinem Vater immer eine besondere Freude gewesen sei. Auch pries der Redner die Freundschaft und die Kameradschaft, die immer unter den FWSchülern geherrscht habe und die er auch der jetzigen und allen künftigen Generationen zu halten empfehle.*) Ein Semesterreiben stellte nunmehr heraus, dass Oberst Senff-Stettin der älteste anwesende Schüler sei; er gab dem Gefühle der Dankbarkeit der Schüler gegen die Anstalt erneueten Ausdruck. Damit endeten die ernsteren Ansprachen. Von dem, was nun folgte, genüge zu erwähnen, dass eine vom Ingenieur Bessin-Berlin gefertigte ungeheure „Hobelbank“, die so hoch stieg, dass der 2 Stockwerk hohe Saal nicht ausreichte, ungeheure Heiterkeit erregte. Zwischen den Ansprachen wurden Lieder gesungen, die ausschliesslich von FWSchulleuten für die FWSch verfasst

*) Herr Steffen, Major und Abteilungs-Kommandeur im Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment No. 27, ist wiederholt nach Argos, Tiryns, Mykenae und Kleinasien zu topographischen Aufnahmen kommandiert gewesen. Zuletzt war er einer der Schiedsrichter in dem Streite zwischen Schliemann und Dörpfeld einerseits und dem Hauptmann a. D. Bötticher andrerseits. Aus einer lateinischen Realschule hat Herr Steffen, der noch, ehe er in das Heer trat, 4 Jahre Kaufmann gewesen ist, eine Begeisterung für die homerische Welt mitgenommen, während mancher, dessen „Humanismus“ überquillt, nichts davon weiss.

*) Herr Scheibert, Ingenieur-Major z. D., ist ebenfalls in der Wissenschaft wohlbekannt, z. B. als Geschichtsschreiber des nordamerikanischen Secessionskrieges, den er, nach Amerika kommandiert, auf Seite der Südstaaten mitmachte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

waren, von Claus, Mielke und Jahnke. Um 1 Uhr etwa endete das Fest, das indessen noch eine sehr lange private Fortsetzung fand. Die Letzten sollen um 7 Uhr morgens zu Hause eingetroffen sein.

Am 28. September fand die Hauptfeier in der Aula statt. Der Saal war vom Kollegen Geyer mit grosser Sorgfalt schön dazu geschmückt; vor dem Katheder war ein Podium aufgeschlagen, auf diesem stand in einem Lorbeerhaine Kleinsorge's Büste. Über dem Katheder die Kolossalbüsten Fr. Wilhelms IV. und seiner 4 Nachfolger, von denen die Friedrich Wilhelms IV. mit einem Broncekranze geziert war. Die Logen darüber mit roten Decken verhängt, die Nischen mit Blattpflanzen gefüllt. Zu Häupten Friedrich Wilhelms IV. das Wappenschild Stettins. Auf den andern Seiten Schilder mit dem preussischen Adler, dem deutschen Reichsadler, dem pommerschen Greif, den Jahreszahlen 1840 und 1891 und an den Brüstungen der Logen ringsum auf langen Tafeln die Namen der früheren Lehrer der Schule, die am lebhaftesten im Gedächtnis der alten Schüler leben, an der Kathederwand Scheibert und Kleinsorge, an der Längswand Emsmann, Langbein, Schmidt, Kuhr, H. Grassmann, an der Orgelwand Spohn, Linke und Zarnikow. Um 11 Uhr traten in den vom Publikum schon angefüllten Saal, vom Direktor und dem Kollegium geleitet, die Ehrengäste und Mitglieder von königlichen und städtischen Behörden, die sich im Konferenzzimmer gesammelt hatten, und nahmen auf und unmittelbar vor dem Podium Platz. Der Schülerchor sass an der Orgel, in seiner Mitte das Orchester des Königs-Regiments, die andern Schüler fanden ihren Platz auf den Logen, von Prima abwärts, soweit Raum vorhanden war; von jeder Klasse aber mindestens einige Vertreter. Nach einem Orgelpräludium stimmte die Versammlung den 1. Vers des „Lobe den Herren" an, worauf Herr Oberbürgermeister Haken das Katheder bestieg und folgende Anrede hielt:

Im Namen des Komités und als Schulpatron der jubilierenden Friedrich-Wilhelms-Schule heisse ich die Versammlung herzlich willkommen. Hoch erfreut danken wir den Vertretern der Königlichen Staatsregierung für ihre Teilnahme. Wir feiern dies Fest mit freudiger Genugthuung als Abschnitt in der Geschichte unserer gesamten Schulen. Mit der Entwickelung Stettins haben wir redlich Schritt gehalten. Die Zahl der städtischen höheren Schulen hat sich verdreifacht; in den Grenzen der Stadt sind immer neue Schulen als Vorposten der Kultur entstanden. Die vornehmste Pflicht der Gemeinden, für ihre Schulen zu sorgen, ist hier gewissenhaft erfüllt worden und wird, so hoffe ich, auch in Zukunft erfüllt werden. Nicht minder danken wir den früheren Schülern der Friedrich-Wilhelms-Schule, die heute zahlreich hier erschienen sind. Die hohen Semester wie ihre verschiedenen Lebensstellungen haben sie nicht zurückgehalten. Das Herz ist ihnen noch jung und frisch zum Jubilieren. Von Nah und Fern sind sie herbeigeeilt und haben sich heute wieder vereinigt an der Heimstätte ihrer Schuljugend zum Austausch lebendiger Erinnerungen mit dem jetzigen Schulgeschlecht. Ich begrüsse die jetzigen Lehrer und Schüler der Friedrich-Wilhelms-Schule. Wie ein sonniger Festtag fällt der heutige Tag in die gleichförmigen Tage der Arbeit. Möge er in ihnen aufs neue befestigen das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit zwischen Lehrern und Lernenden, wie das Gefühl der Anhänglichkeit und Liebe zur gemeinsamen Schule. Im Hinblick zu den ernsten Männern, die heute mit ihnen als Festgenossen jubilieren, mögen die Schüler sich auch für die fernere Zeit zu dem Worte des Spruchs bekennen: „Wir lernen nicht für die Schule, wir lernen für das Leben." Nutzen Sie die Zeit und Kraft der Jugend für das spätere Alter, damit die Geschichte der Schule dereinst auch diese Schulzeit als ein Ruhmesblatt bezeichnen kann. Mit diesem kurzen Grusse und Wunsche sei die heutige Feier eingeleitet.

Nach dieser Ansprache bestieg der Direktor das Katheder, um folgende **Festrede** zu halten:

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.
Dieser Weihespruch war das erste Wort, das vor 50 Jahren in der Friedrich-Wilhelms-Schule erklang, dieser Weihespruch sei auch heute unsre Losung. Zeiten fliehen dahin, Menschen und Orte wechseln, alle Dinge wachsen empor und fallen nieder; über allen Zeiten und Räumen aber, über allen Menschen und Dingen waltet in Ewigkeit der dreieinige Gott, der ihnen das Dasein giebt und sie auslöscht, wenn es ihm gefällt, durch den und in dem wir leben, weben und sind.

O Herr, zu Dir empor strebt unsre Seele, voll Dank für die Fülle der Gaben, die Du über diese Schule, über alle die Tausende, die ihr als Lehrer und Schüler angehört, ausgeschüttet hast, für den gnädigen Schutz, den Du ihr allezeit hast angedeihen lassen, für alles Gute, das Du durch sie in den Herzen der immer neu heranwachsenden Jugend so ausgesät hast, dass sie, zum Mannesalter herangereift, edle Ziele erstreben und erreichen konnte. Erweck' und erhalte in ihnen allen den rechten Glauben und die demütige Überzeugung,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dass nicht sie und die eigne Kraft, sondern Du durch sie alles vollbracht hast. Dir allein sei Ehre und Ruhm in Ewigkeit! Amen.

Hochgeehrte Festversammlung! Am Schluss des 100sten Semesters dieser Schule erfüllt jeden ihr Angehörigen oder Nahestehenden zunächst das Gefühl des Dankes gegen den Allgütigen, der sie so lange beschirmt hat. Damit verbindet sich das Gefühl der Freude über die reiche Ernte, die aus dem hier gestreuten Samen in den Herzen der Jugend aufgegangen ist, und des Glückes über die Teilnahme, welche der heutige Tag in weiten Kreisen Stettins und in jeder Ferne, wo alte Friedrich-Wilhelms-Schüler weilen, gefunden hat. Seien Sie alle von Herzen willkommen, die Sie heute hier erschienen sind unser Fest uns feiern zu helfen und durch Ihre Gegenwart zu beweisen, dass die alte Friedrich-Wilhelms-Schule trotz mancher Veränderungen, welche die Zeit unausweichlich mit sich führt, in Ihren Herzen sich einen Platz bewahrt hat.

An einem solchen Tage des Dankes und der Freude vergisst ein jeder gern die Sorgen und Mühen, welche die schwierige Aufgabe des Unterrichts und der Erziehung verursacht, alle Meinungsverschiedenheiten, die über die Lösung dieser Aufgabe entstehen können, alle Streitfragen, die gerade jetzt die Geister nicht bloss der Schulmänner, sondern aller Vaterlandsfreunde, ja sogar des höchsten gekrönten Hauptes dieser Erde auf da, tiefste erregen. Wir sind hier versammelt, um uns zu einen in Dank und Freude; so wollen wir vergessen, was uns etwa trennen könnte, und uns einen Augenblick besinnen auf das, worin die Herzen aller, denen die Jugend überantwortet ist, zusammenstimmen. Dies aber ist der Zweck der Schule, gleichviel welcher Art sie sei, nämlich der, die Seele, so lange die sich entwickelnde noch die Musse, σχολήν, hat, sich von privatem Erwerb oder öffentlicher Thätigkeit fern zu halten, zu selbständigem Handeln durch Zucht vorzubereiten.

Diese Erklärung umfasst alle Stände. Das Kind, der Knabe hat in jedem Stand notgedrungen die nötige Musse, sich für das thätige Leben vorzubereiten, weil Körper und Geist zu praktischem Thun noch unreif sind. Mit dem Eintritt in das Jünglingsalter, mit 14 oder 15 Jahren, reisst sich die Masse von der Schule los weil sie nicht mehr die Musse hat, sich allgemein weiter zu bilden, sondern den Kampf um das Dasein beginnen muss. Je höher die Ziele sind, die sich der Einzelne steckt, desto länger muss er die Musse haben, durch Aneignung eines zunächst brodlos scheinenden Wissens seine Seele in Zucht zu nehmen.

Wenn man heute das Wort Zucht gebraucht, so fühlt man förmlich eine gewisse Missliebigkeit, in der es bei nicht gar wenigen steht. Ich fürchte, man zieht heute nicht selten das Spiel der Zucht vor. Nun sagt zwar Schiller, der Mensch sei nur da wahrhaft Mensch, wo er spiele. Aber um zu dem freien Spiel zu gelangen, das Schiller meint, bedarf man eben der Zucht, damit aus der Unfreiheit sich ein ganz anders verstandenes Spiel der sich in den Schranken der Schönheit und Vernunft bewegenden Kräfte erzeuge.

Nun fragt sich: Worauf zielt die Zucht der Schule und welcher Mittel bedient sie sich? Nach den Mitteln richtet sich die Möglichkeit des Ziels; wer seine Mittel überschätzt, verfehlt sein Ziel. Es kommt also für die Erwägung zuerst auf die Mittel an.

Das Mittel der Schule aber, durch das sie vornehmlich die Seele in Zucht nimmt, ist Unterricht in Wissenschaften und Künsten, und nichts Anderes. Alle andern Mittel sind secundär; sie sind, so wichtig sie sonst sein mögen, nur Hülfen des Unterrichts.

Der Unterricht aber muss einen Inhalt haben. Dieser Inhalt wechselt nach Zeiten und Bedürfnissen Und dieser Inhalt ist das, was jetzt die Gemüter trennt, nicht der Zweck des Unterrichts. Wären bestimmte Kenntnisse der Hauptzweck, so würde es nicht des Unterrichts, sondern nur der Abrichtung bedürfen. Unterricht bezweckt Erziehung, und diese wird erreicht durch Zucht.

Die Schule nimmt die ganze Seele in Zucht: wessen Geist, Willen und Gemüt durch Unterricht gezogen ist, und nur der, besitzt Bildung. Bildung kann zwar dem Grade nach in ihrer Gesamtheit, oder auch in den drei Seelenkräften einzeln genommen verschieden sein, ist aber niemals etwas Fertiges, weil jedermann immer noch den Geist mehr üben und befruchten, den Willen mehr stählen und festigen, das Herz mehr läutern und bessern kann.

Die Schule nimmt den Geist in Zucht durch Stärkung des Gedächtnisses, durch Belebung der Phantasie, durch Erweckung des Verständnisses der Dinge dieser Welt, durch Erhebung zur Region der Vernunftideen. Dies bedarf keiner Ausführung.

Aber diese Zucht des Geistes erfordert zugleich eine Zucht des Willens. Die Schule bildet den Willen, indem sie die Ausführung bestimmt bemessener Aufgaben erzwingt, indem sie durch Lohn und Strafe das Gefühl der Verantwortlichkeit weckt, indem sie an gesetzliches Handeln gewöhnt. Durch die Forderung des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gehorsams gegen den Lehrer wird der Gehorsam gegen alle Obrigkeit vorbereitet; durch den von der Schule befolgten Grundsatz der Rechtsgleichheit verbreitet sie unter der Jugend die Einsicht von der Notwendigkeit, den Willen von Leidenschaften und Vorurteilen nicht bestimmen zu lassen. Wie sie sich selber durch Pflichten reinster Art bindet, so sucht sie auch die Seelen der Jugend zur Pflichterfüllung zu erziehen, damit schliesslich das spröde Erz des Zwanges im freien Guss des geläuterten Willens dahinströme. Der Unterricht nimmt aber auch das Herz in Zucht. Unterstützt vom Willen erweckt er schon an sich, ganz ohne Rücksicht auf seinen Inhalt, einen idealistischen Sinn. In jeder Aufgabe stellt die Schule eine wahrhaft ideale Forderung. Da alles, was sie lehrt, zunächst ein Bruchstück ist, so arbeitet jeder Knabe von vorn herein für etwas, was ihm an sich wertlos erscheinen muss. Zu welchem Zweck er Formeln und Regeln lernt, warum er wissen soll, wann Karl der Grosse regiert hat, wozu denn eigentlich der pythagoräische Lehrsatz ihm als hochwichtig hingestellt wird, sieht kein Knabe ein. Und dennoch lernt er das alles. Warum? Weil er dem Wort des Lehrers glaubt, weil er seine Eltern liebt, weil er auf etwas Besseres und Höheres hofft. Es geht ihm wie dem Volke Israel in der Wüste. Er wandert durch die Petraea der Vokabeln, der Formeln, der Zahlen. Wer aber nicht an Verheissungen glaubt und sein Herz an sie setzt, wird das gelobte Land der Erkenntnis nicht schauen.

Damit aber ist's nicht genug. Der Anteil, den alle Unterrichtsgegenstände, selbst die formalsten wie Grammatik und Mathematik für die Erziehung des Herzens haben, wird dabei von einzelnen an Bedeutung weit überragt. Was die heilige Schrift lehrt, was unsre Dichter gesungen, unsre Weisen gedacht, unsre Helden geleistet und gelitten, durchzieht jetzt mit weihevollen Klängen, jetzt mit Adlersrauschen die Herzen der Jugend. Alle edelsten Regungen des Herzens, Gottesfurcht, Begeisterung für Wahrheit und Schönheit, Vaterlandsliebe und Treue, sie entquellen dem Unterricht und erziehen das Herz.

In welchem Masse die Friedrich-Wilhelms-Schule diese Aufgabe, Geist, Willen und Gemüt durch Unterricht in Zucht zu nehmen, erfüllt hat, ist nicht meine Sache zu erörtern. Dass aber dies die Tendenz wenigstens der Anstalt war, mutmassen wir zunächst aus den Namen meiner unvergesslichen Vorgänger, der Direktoren Scheibert und Kleinsorge. Niemand wird von den alten Schülern hier heute wohl mehr vermisst, als gerade diese trefflichen Männer. Kleinsorge deckt das Grab, aber Scheibert, der vor 50 Jahren mit seinem Feuergeist die Schule aus kleinen Anfängen emporriss, er lebt noch, wenn auch als 87jähriger Greis und erblindet und deswegen leider abwesend, aber immer noch mit eifrigem Herzen an dem Schicksal dieser seiner Schöpfung teil nehmend. Gedenken wir in dieser feierlichen Stunde vor allem seiner und Kleinsorge's und nach ihnen all der andern trefflichen Männer, die hier in früheren Jahren die Jugend gelenkt und gelehrt haben. Die Pietät, die ihre Namen umschwebt, die Anhänglichkeit, welche die alten Schüler der Anstalt bei vielen Gelegenheiten erquickend bewiesen haben, das dankbar empfundene Wohlwollen, das die Stadt Stettin als Gründerin und Erhalterin der Anstalt ihr seit 50 Jahren unausgesetzt erwiesen hat, die freundliche Beurteilung, welche die aufsichtführenden Königlichen Behörden ihr immer zu teil werden liessen, berechtigen uns wohl zu der Folgerung, dass die Anstalt jene allgemeine Schulaufgabe zu erfüllen bestrebt gewesen ist, um von den komplizierten Aufgaben, die das Gesetz und die gewöhnliche Anschauung den Realschulen stellt, und von den schönen Erfolgen, die unsre Schüler vermittelst der hier erworbenen Kenntnisse im Leben errungen haben, nicht weiter zu reden.

Aber wir dürfen uns auch nur umschauen in diesem weiten Raum, um aus seiner Symbolik wenigstens zu vermuten — Alles Beste, was wir verstehen, verstehen wir durch Symbole — in welchem Geiste unsre Friedrich-Wilhelms-Schule ihre Jugend zu leiten gesucht hat. Rings von den Wänden schauen erhabene Bilder auf sie nieder von Männern, die, alle diesem Jahrhundert und unserem Volke angehörig, sei es als Fürsten der Wissenschaften und Künste, sei es als Fürsten des Vaterlandes, samt ihren ersten Feldherren und Staatsmännern, als Vorbilder unsrer Jugend voranleuchten. Jene deuten die Richtungen an, in denen sich der Unterricht dieser Schule vornehmlich bewegt, diese erinnern an die Pflicht der Treue gegen König und Vaterland. Hat doch Friedrich Wilhelm IV., dessen lorbeergekröntes Bild den Ehrenplatz einnimmt, dieser Schule seinen Namen verliehen! Die Marmortafeln rufen das Gedächtnis der Lehrer und Schüler zurück, die opferwillig ihre Treue mit ihrem Blute besiegelten, als es galt, Preussen und das Haus der Hohenzollern zu erhöhen und das deutsche Reich zu gründen. Diese ganze, schöne Halle aber mit ihrer kirchenähnlichen Weite und Höhe ruft unter den Klängen der Orgel, wie so oft! die Seelen hin zu dem, durch den auch diese Schule so lange Bestand gehabt.

Wissenschaft, Vaterland, Glaube, das ist das Dreigestirn, das uns zu Häupten schwebt, das uns leuchtet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beim Unterricht, das uns anleitet, wenn wir uns fragen, wie Geist, Willen und Herz in Zucht zu nehmen ist. Und so soll es bleiben, welche Gestalt auch in unsrer vieles Alte umwälzenden Zeit diese Schule annehmen möge.

All unser Wollen ist aber nichts, wenn Du, o Herr, nicht das Vollbringen giebst. Allgütiger, wir bitten Dich, verleihe Du auch ferner Deinen Segen, dass die Keime der Kraft, die Du in die Menschennatur gelegt hast, auch in Zukunft hier sich zu schöner Blüte entfalten, um für dieses und jenes Leben reiche Frucht zu tragen. Lass Dein Wort lauter und rein, wie Du es gegeben hast, hier immerdar verkündigt werden! Lass es alle Wissenschaft durchdringen, lass es die Seelen der Jugend zum Kampfe mit dem Bösen stählen. Gieb, o Herr, dass diese Anstalt auch künftig gesegnet sei im Dienste unsres Vaterlandes und seiner angestammten Herrscher und verleihe jedem, der hier lehrt und lernt, dass er mit treuem Sinn sein Scherflein beitrage zum Aufbau Deines Reiches auf Erden.

Ja, Herr, segne und behüte auch ferner diese Schule mit allen ihren Gliedern!

Herr, erleuchte Dein Angesicht über sie und sei ihnen gnädig!

Herr, erhebe Dein Angesicht auf sie und gieb ihnen, gieb uns allen Deinen Frieden! Amen!

Nach dieser Rede trug der vierstimmige Männerchor der Schule, von einigen früheren Schülern unterstützt, den von Bernhard Klein komponierten 91. Psalm vor, denselben, der bei Eröffnung der Anstalt am 15. Oktober 1840 gesungen war.

Unter den Schlussaccorden dieses Gesanges bestieg Seine Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Pommern, Graf Behr-Negendank die Tribüne und sprach im eigenen wie im Namen des Königlichen Provinzialschulkollegiums Anerkennung und Glückwunsch aus. Seine Excellenz hob zunächst hervor, wie viel reichen Segen die Friedrich-Wilhelms-Schule gestiftet habe, und wie sie zu Zeiten die vielleicht besuchteste Schule der Monarchie gewesen. Herzlicher Dank dafür gebühre zunächst der Stadt Stettin, welche für Schulzwecke und insbesondere auch für diese Anstalt jeder Zeit eine offene Hand gehabt habe. Der Redner selbst wünsche mit dem gesamten Königlichen Provinzialschulkollegium der Friedrich-Wilhelms-Schule Glück und Segen zum heutigen Tage, wie dass auch in Zukunft Männer aus ihr hervorgehen möchten, die der Stadt Stettin, wie dem ganzen preussischen und deutschen Vaterlande zur Ehre gereichten. Seine Excellenz überbrachte sodann noch die Glückwünsche des Ministers der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Herrn von Gossler, der seine Teilnahme für die Schule noch besonders dadurch dargethan, dass er Herrn Oberlehrer Dr. Reyher zum Professor ernannt habe. Aber auch Seine Majestät der Kaiser habe das Jubiläum nicht vorübergehen lassen wollen, ohne der Anstalt Beweise seiner Gnade dadurch zu erteilen, dass er Direktor Fritsche zum Ritter des Hohenzollernordens ernannt und Herrn Professor Dr. Claus den Kronenorden 4. Klasse verliehen habe. Nachdem er Patent und Insignien überreicht, schloss der Redner mit dreimaligem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König; die Versammlung stimmte begeistert ein und sang stehend den ersten Vers des „Heil dir im Siegerkranz.“

Alsbald erhob sich der Herr Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Wehrmann, unter dessen Obhut die Friedrich-Wilhelms-Schule seit 34 Jahren steht, zu folgender Rede:

Das Fest, welches diese Schule heute feiert, ladet ein zu einem Rückblick auf 50 Jahre mannigfacher Thätigkeit, mannigfacher Veränderungen; es ladet uns ein zu einem dankenden Aufblick nach oben auf Gott den Herrn, der diese Schule bis hierher gebracht, ihr Schutz, Kraft und Segen gegeben hat, und den wir bitten, ihr Werk gnädig weiter zu fördern.

Bei dem Rückblick auf das seit der Gründung der Friedrich-Wilhelms-Schule vergangene halbe Jahrhundert ihres Bestehens ist uns die von dem Herrn Direktor Fritsche herausgegebene Festschrift eine willkommene Führerin. Sie giebt eine treffende Darstellung von der Entstehung, der Entwickelung und dem jetzigen Bestande der Lehranstalt. Ich kann aus meiner Erfahrung nur wenig hinzuthun.

Als ich im Jahre 1856, wo ich als Schulrat mit der staatlichen Aufsicht über diese Schule betraut wurde, dieselbe kennen lernte, machte sie mir einen achtunggebietenden Eindruck. Sie erschien mir wie ein junger Baum, der gut eingewurzelt kräftige Sprossen, schon hübsche Blüten und gute Früchte trug. oder, um mich biblischer Worte zu bedienen, wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl. Ein Lehrerkollegium war da, reich an tüchtigen, zum teil ausgezeichneten, im besten Lebensalter stehenden Männern, an der Spitze der damals 42jährige Kleinsorge, der eben im vorhergegangenen Jahre seinem früheren Lehrer Scheibert in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Leitung der Schule gefolgt war, ein neues grosses, schönes Schulgebäude, das am 5. Dezember 1856 in meinem Beisein eingeweiht wurde, die ganze Schule unterhalten und gepflegt von einer einsichtig geleiteten, wohlwollenden und wohlhabenden Stadtgemeinde, getragen von dem Vertrauen der Bürgerschaft, deren Söhne zahlreich diese Räume füllten. Und der Geist, welcher in dem Körper dieser grossen Schule lebte, war ein frischer und gesunder, im wesentlichen der von ihrem ersten Leiter ihr eingehauchte.

Karl Gottfried Scheibert, ein Mann von klarem Kopfe, festem, thatkräftigem Willen, tiefem, Gemüt und ernstem, religiösem Sinn, hatte viel über das Wesen und die Aufgabe der schon seit dem vorigen Jahrhundert vorhandenen sogenannten Realschulen nachgedacht. Von mehreren Seiten war die Gründung einer solchen für Stettin gefordert worden. Darüber, wie sie einzurichten sei, gingen die Meinungen ziemlich weit auseinander. Scheibert fasste ein bestimmtes Ziel ins Auge und überlegte sorgfältig, welche Mittel dahin führen könnten. Er gab im Jahre 1848 ein Buch über „das Wesen und die Stellung der höheren Bürgerschule" heraus und beschrieb darin diese als eine Schule für den höheren Bürgerstand, den Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Fabrikanten, den Landwirt, in scharfer Unterscheidung von dem Gymnasium als der Vorbildungsschule für den Stand der Gelehrten, für die Universität und die durch dieselbe hindurchgehenden höheren Beamten. Hiernach suchte er auch die FWSchule, soweit es mit den höheren Orts erlassenen Vorschriften vereinbar war, einzurichten. Aber keine blosse Fachschule wollte er haben, keine Abrichtungsschule für praktische Zwecke des bürgerlichen Lebens. Nein, die höhere Bürgerschule sollte vornehmlich allgemeine Geistesbildung gewähren, sollte neben der Familie einen grossen Teil der Erziehung mit übernehmen, sie sollte den Mut zu ernster Anstrengung wecken, die Willenskraft stärken, die Genussucht bekämpfen, den Sinn für edle Freuden beleben, zur Hingabe an höhere Ideen, zur Vaterlandsliebe, zu gesunder, inniger Frömmigkeit erziehen.

Solche Zwecke der Erziehung, der sittlichen und religiösen Bildung wurden in der FWSchule festgehalten. Die Wege und Ziele des Unterrichts sind durch spätere Bestimmungen mehrfach verändert worden. Die Unterrichts- und Prüfungsordnungen vom Oktober 1859 und vom März und Mai 1882 haben aus den Schulen der Vorbildung für bürgerliche Berufsarten Schulen der allgemeinen Bildung für höhere Stände aller Art gemacht, aus „höheren Bürgerschulen", „Realschulen 1. Ordnung" und „Realgymnasien", Lehranstalten, welche sich von den alten auf klassischer Grundlage ruhenden Gymnasien fast nur durch das Fehlen des Griechischen unterscheiden.

Die Stettiner FWSchule hat diese Wandlungen mitgemacht, zum Teil mit Widerstreben. Je bewusster nämlich von Scheibert, Kleinsorge und ihren Amtsgenossen bestimmte Ziele ins Auge gefasst waren, desto mehr suchte die Schule in sich ein eigentümliches Leben zu entwickeln, desto mehr suchte sie mit Freiheit ihre eigenen Wege zu gehen und desto weniger wollte sie sich durch höheren Orts erlassene Vorschriften darin stören lassen. Die Schulbehörden haben sie in diesem Streben so wenig, als möglich war, gehindert, am wenigsten in der Methode. Man lässt ja jedem Lehrer gern seine eigene, aus seiner besonderen Persönlichkeit erwachsene Methode, sofern er nur damit das Nötige leistet, man freut sich über die originelle Entwicklung einer bedeutenden Kraft, so lange sie den Organismus, in dem sie wirken soll, nicht stört und dem Ganzen, dem sie dient, sich als fördernd erweist, während Trägheit und Schwäche, Unverstand und Eigensinn, nichts lernen wollender Hochmut und eitler Dünkel als berechtigte Eigentümlichkeiten nicht angesehen werden können und nicht zu dulden sind. Es ist ja gerade bei den Realschulen, welche so sehr viele Bildungselemente verarbeiten müssen, so schwer, diese zu dem Bildungszwecke jedes einzelnen Schülers richtig mit einander zu verbinden; man kann da weniger, wie irgendwo sonst, jeden Lehrer in seiner Eigentümlichkeit gewähren lassen; man muss verlangen, dass die Lehrer ihre Lehrweise zu einheitlichem Zusammenwirken gestalten, damit nicht Überbürdung entstehe und in den Köpfen der Schüler statt harmonischer Bildung heillose Verwirrung angerichtet werde.

Darauf sind auch die Lehrer der FWSchule unter Scheiberts und Kleinsorges und besonders auch unter des jetzigen Direktors kundiger Leitung immer bedacht gewesen. Sie haben sich fleissig darüber mit einander beraten, sie haben mit Sorgfalt Lehrbücher, wie sie ihren Zwecken am dienlichsten zu sein schienen, selbst verfasst, sie haben nach dem Erscheinen des allgemeinen Lehrplans von 1882 einen besonderen Lehrplan dieser Schule sehr eingehend und sorgfältig ausgearbeitet, durch welchen jedem Lehrer Bahnen für die Auswahl des Stoffes und die Lehrmethode angewiesen werden, welche dem unsicheren Herumtappen wehren, vor schädlichen Missgriffen und Irrwegen in mancher Hinsicht bewahren können. Geist und Leben, frisches Anfassen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und kräftiges Durchführen, das ist immer in dieser Schule zu bemerken gewesen; aber der Geist ist nicht rech wirksam ohne gewisse feste Ordnungen; die Freiheit darf nicht ausarten in Ungebundenheit.

Indem das die Leiter dieser Schule stets anerkannten, und indem ich mich bemühte, in meinem Schulaufsichtsamte mit der Durchführung der staatlich vorgeschriebenen Ordnungen so weit als möglich Schonung mancher Besonderheiten zu verbinden, ist es mir gelungen, nun über 34 Jahre lang in Frieden, ja in Freundschaft mit den Leitern und Lehrern dieser Schule meines Amtes zu walten. Ich bin oft und gern in diese Räume eingetreten, habe mit Befriedigung die Thätigkeit der Lehrer, die Leistungen der Schüler beobachtet, habe hier manchem wackeren Jüngling, bei weitem den meisten der bisherigen 340 Abiturienten die freudige Erklärung der Reife ausgesprochen und mich an manchem wohlgelungenen Schulfest als dankbarer Zuhörer erfreut.

So ist es mir auch heute eine Freude, an diesem Ehrentage der Schule mit ihr das Fest ihes 50jährigen Bestehens feiern zu können, und ich gebe gern an diesem Orte meinen persönlichen Gefühlen und Wünschen für diese teuere Anstalt Ausdruck.

Möge es ihr unter Gottes Schutz und Segen auch ferner gelingen, der ihr anvertrauten Jugend eine sorgfältige und heilsame Pflegerin zu sein, möge stets das Wort Gottes, für alle Menschen, auch für die Jugend die beste Leuchte auf ihren Wegen, besonders das Licht Christi und die reine evangelische Lehre hier den Seelen nahe gebracht, der Sinn für alles Edle geweckt, der Geist mit gründlichen und sicheren Kenntnissen genährt, der Wille zur Sittenreinheit und Charakterfestigkeit geführt und bei aller praktischen Bildung für die Aufgaben und Pflichten des irdischen Lebens auch das höhere Ziel mit Ernst und Wärme gezeigt werden, das jenseits dieser vergänglichen Welt liegt, und die ewige Heimat, für welche die Seelen auch zubereitet werden sollen! Die Erziehung der Schule soll im Verein mit der des Hauses die Menschen klug, tüchtig, kräftig machen für die Arbeit und den Kampf des irdischen Lebens, fähig viel in der Welt zu leisten und zu gewinnen; aber sie soll auch nicht vergessen, den Knaben, den Jünglingen zu sagen: Was hülfe es euch, wenn ihr die ganze Welt gewönnet und nähmet Schaden an eurer Seele!

Gott helfe, Gott segne ferner diese Schule, alle Lehrer und Schüler, alle Gönner und Freunde, sonderlich auch das Patronat der Schule, und lasse alle Bemühungen um das Wohl dieser nun 50 Jahre alten Lehranstalt so gedeihen, dass ihr Ruhm auch bei dem 100jährigen Jubiläum, wenn längst andere an dieser Stelle stehen, wieder gepriesen werden könne!

Nachdem der Redner, dessen Worte allen der Sache Näherstehenden zu Herzen gegangen waren, geendet, betrat Seine Magnificenz, der zeitige Rektor der Universität Greifswald, Herr Professor Dr. Alexander Reifferscheid, das Katheder und hielt folgende Ansprache:

Hochansehnliche Fest-Versammlung!

Der Friedrich-Wilhelms-Schule habe ich die Ehre zur heutigen Jubelfeier die aufrichtigsten Glückwünsche der alma mater in Greifswald zu überbringen, die sich mit Ihnen der gedeihlichen Entwicklung und der segensreichen Wirksamkeit dieser Anstalt freut. Die Universität hat mich, ihren Rektor, entsandt, um bei dieser Schulfeier öffentlich zu bekunden, wie sehr ihr das Wohl der höheren Schulen Pommerns am Herzen liegt. Sie ist der Überzeugung, dass nur durch einmütiges und unermüdliches Zusammenwirken der Hochschule und der höheren Schulen das zu stande kommt, was in Wahrheit den Namen der universitas literarum verdient. Gerade in unsrer Zeit ist es dringende Pflicht aller, denen die Sorge für das höhere Bildungswesen anvertraut ist, zusammenzustehen, das Banner des Idealismus hoch zu halten, damit die Jugend, auf der unsere Hoffnung für die Zukunft ruht, nicht dem öden nüchternen Realismus anheimfalle, der sich nur für materielle Güter erwärmen kann. Gelingt es uns, das Feuer edler Begeisterung für das Gute, Wahre und Schöne in den jugendlichen Herzen anzufachen und wach zu erhalten, dann können wir siegesgewiss dem Kampfe mit der drohenden Barbarei entgegensehen. Die Pommersche Hochschule hält in diesem Geisteskampfe treu zu den höheren Schulen der Provinz. Aber auch sie bedarf der Rückenstärkung. Sie blüht und gedeiht ja in ewiger Jugendfrische, die altehrwürdige alma mater Gryphiswaldensis, aber wie nach der alten Sage Antaeos neue Lebenskraft gewann, sowie er die mütterliche Erde berührte, so wird auch der alma mater die Kraft wachsen, je mehr sie sich getragen fühlt von der warmen Teilnahme und dem lebendigen Interesse der Provinz, in der und für die sie in erster Linie zu wirken berufen ist.

Aber nicht allein im Auftrage der Gesamtuniversität bin ich zu Ihnen gekommen, ich habe auch die Glückwünsche der Fakultät, welcher ich angehöre, auszusprechen und in ihrem Namen ein Geschenk zu über-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reichen, das höchste, welches die Fakultät zu geben im stande ist. Dasselbe ist zwar für den hochverdienten Leiter der Friedrich-Wilhelms-Schule bestimmt, es soll aber zugleich die Schule ehren und auszeichnen. Wie unsere Fakultät vor zehn Jahren dem unvergesslichen Direktor Kleinsorge wegen seiner grossen paedagogischen Verdienste den Doktorgrad honoris causa verliehen, so hat sie jetzt dieselbe Auszeichnung dem Herrn Direktor Fritsche zu teil werden lassen in Anerkennung seiner bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der neueren, besonders der französischen Philologie. Es sei mir gestattet den Wortlaut des Ehrendiploms zu verlesen. (Folgte die Verlesung desselben.)

Hochverehrter Herr Direktor Dr. Fritsche, es gereicht mir zur ganz besonderen Freude, dass ich Sie zuerst als unseren jüngsten Doktor begrüssen darf. Möge es Ihnen noch recht lange vergönnt sein, der Wissenschaft und der Schule wie bisher erfolgreiche Dienste zu leisten und sich der reichen Früchte Ihrer unermüdlichen Thätigkeit zu freuen.

Auch die philosophische Fakultät, die so viele Beziehungen zur Friedrich-Wilhelms-Schule hat, wünscht derselben Heil und Segen für alle Zukunft.

Den freudigen Dank der Schule für die durch Seine Excellenz den Herrn Oberpräsidenten, durch Herrn Geheimen Rat Dr. Wehrmann und durch seine Magnificenz ausgesprochenen Segenswünsche, wie für die einzelnen Mitgliedern des Lehrerkollegiums und ihm selbst zu teil gewordenen Auszeichnungen fasste jetzt der Direktor zusammen, indem er zu der ihm verliehenen Doktorwürde im besonderen bemerkte, wie es immer sein Wunsch gewesen, diese zu erwerben; er habe bereits als Student eine Abhandlung über die innerhalb des historischen Lateins schon im Keime sich zeigenden romanischen Lautgesetze verfasst, habe diese einer Fakultät zu jenem Zwecke vorlegen wollen, sei dann durch den Drang eines bald erworbenen Amtes davon abgehalten und habe schliesslich seine Dissertation weislich für sich behalten, als Corssen sein grosses Werk über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache 1858 herausgegeben habe. Um so mehr sei er jetzt für die seltene, ihm zu teil gewordene Ehre zu Dank verpflichtet.

Nunmehr traten in rascher Folge eine Reihe Glück wünschender Kollegen und Freunde auf, zuerst die Vertreter der hiesigen höheren Schulen Herr Direktor Prof. Lemcke vom Stadtgymnasium, Herr Professor Dr. Hänicke vom König-Wilhelms-Gymnasium, Herr Realgymnasiallehrer Pahl vom Schiller-Realgymnasium, geführt vom Direktor des Marienstiftsgymnasiums Herrn Dr. Weicker. Im Namen der übrigen Gymnasien Stettins, sagte er, und im Verein mit deren Vertretern an meiner Seite freue ich mich, Ihnen, hochgeehrter Herr Direktor Dr. Fritsche, Ihrem Kollegium und Ihrer Anstalt herzlich teilnehmende Glückwünsche bei Ihrem Jubelfeste darbringen zu dürfen. Bildet doch die festliche Gegenwart von einer ehrenreichen Vergangenheit verheissungsvoll die Brücke zu einer, wir hoffen es, immer schöneren Zukunft! Was im Andenken an die Vergangenheit uns bewegen mag, von der schweren Mühe bei Gründung der Anstalt, von der zähen Arbeit um ihre Ausgestaltung, von der liebevollen Pflege ihrer Blüte, von der umsichtigen Behütung ihrer Früchte, das ist in Ihrer Festschrift wie in den hier schon gehörten Reden sachlich erschöpfend ausgesprochen. Nur dem persönlichen Element darf ich, dürfen wir wohl noch etwas mehr Ausdruck geben, als es in seinen 505 Namen dieses kleine Register in Ihrem Anhange hervortreten lässt. Mir zumal erwächst solche Pflicht aus dem eigenen Amte. Scheibert und Kleinsorge, Ihre stets pietätsvoll zu nennenden Vorgänger, sind von der Anstalt gekommen, welcher ich jetzt vorzustehen die Ehre habe. Im ganzen Fortgange der Zeit sind hin und her Schüler, sind vor allem auch Lehrer zwischen den verwandten Anstalten am Orte ausgetauscht. Nicht wenige, welche einst die Ihren waren, grüssen Sie jetzt doppelt teilnehmend aus unseren Reihen.

Aber mehr als die gemeinsame Erinnerung an die Vergangenheit bewegt uns heute die Freude an der Gegenwart, die Hoffnung auf die Zukunft. Ich rede nicht von der begeisterten Vorbereitung durch die jetzigen und durch die alten Schüler, von der wohlwollenden Unterstützung durch die städtischen Körperschaften, von der gewichtigen Anerkennung durch die hohen vorgesetzten Behörden, von der ehrenden Auszeichnung, welche Sie, Herr Kollege, soeben von der Hochschule der Provinz erfahren haben. An dem allem empfinden auch wir Freude, aber sie ist uns mit allen Gliedern dieses Festkreises gemeinsam, nicht uns besonders zu eigen. Ganz eigen aber ist die Freude, die wir haben und rühmen an dem bei allen Verschiedenheiten ungetrübten Sinn der Kollegialität, der die Lehrkörper unserer Anstalten, der vor allem auch uns Direktoren mit einander verbindet, — die heute abwesend sind so gut als die wir vor Ihnen stehen.

Eben darum teilen wir auch mit Ihnen den hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft. Immer haben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wir bei allen Unterschieden doch freudig unsere Übereinstimmung gefühlt. Was uns vereinigt ist stärker als was uns trennt. Mag der Strom, der durch die Zeiten geht, hier und dort an verschiedenen Stellen in seiner Breite durchmessen, in seiner Tiefe ergründet werden. Vom Ursprung im Altertum wollen und können Sie die Bildung, welche Sie vertreten, nicht abdämmen, von der Mündung in die Gegenwart dürfen und wollen wir uns nicht absperren. Und Schulter an Schulter stehen, ohne auf andere herabzusehen, die ihre eigenen Aufgaben verfolgen, doch wir zusammen in der Pflege und Wertschätzung der neunjährigen Vollanstalten mit ihrem erziehenden Einfluss nicht bloss auf Knaben, sondern auf werdende junge Männer, mit ihrer reicheren Ausrüstung, mit ihren zahlreicheren und gewählteren Kollegien. Aus der Mitte solcher Kollegia treten wir zu Ihnen, ohne vom wogenden Streite des Tages mehr als nur leise die Brandung zu hören, um aus der Vertiefung unserer Kollegen in Studien, deren Pflege uns alle mit Ihnen vereint, nach dem Brauche unter Schulen, welche sich einander begrüssen, Ihnen Früchte der Arbeit als Festgaben darzubringen. Nehmen Sie dieselben freundlich auf!

In seinem Danke betonte der Unterzeichnete, dass er sich ganz eins wisse mit den Glückwünschenden, in sofern er die Bildung der Gegenwart nicht lostrennen wolle von der Kenntnis des Altertums, wenn auch die zudrängende moderne Welt die Realgymnasien nötige, ein Stück des Altertums aufzugeben. Eine Brücke aber zur Vergangenheit bedürfe der, welcher im Sinne unserer Zeit auf Bildung Anspruch mache. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Realgymnasien mit den alten Gymnasien werde ihn daher nie verlassen. In dieser Gesinnung nehme er dankend die von den 4 hiesigen Schwesteranstalten gebotenen Festschriften entgegen. Es waren dies folgende Abhandlungen:

1) vom Marienstifts-Gymnasium: A. Tiebe, Die Angriffe Trendelenburgs gegen Kants Lehre von der ausschliessenden Subjectivität von Raum und Zeit.

2) vom Stadt-Gymnasium: K. Modritzki, Die atomistische Philosophie des Demokritos in ihrem Zusammenhange mit früheren philosophischen Systemen.

3) vom Schiller-Realgymnasium: Dr. Krankenhagen, Chrono-Isothermen von Stettin.

4) vom König-Wilhelms-Gymnasium: A. Hahn, Materialien zum geographischen Unterricht. (Die Niederlande.)

Es folgte nun eine Deputation der auswärtigen höheren Schulen Pommerns, gebildet von Gymnasial-Direktor Dr. Licentiat Kolbe-Treptow a. R., Gymnasial-Direktor Dr. Peppmüller-Stralsund, Rektor Dr. Kröcher vom Realprogymnasium zu Wolgast, Professor Dr. Fischer vom Gymnasium und Realprogymnasium zu Greifswald, Oberlehrer Dr. Gentzen vom Realgymnasium zu Stralsund und Gymnasiallehrer Dr. Büchel-Demmin. Der Erstgenannte sagte Folgendes:

Hochgeehrter Herr Kollege! Recht geflissentlich rede ich Sie mit diesem Ausdrucke an, um die Gleichartigkeit unserer Lebensaufgabe nachdrücklich hervorzuheben, indem ich im Namen und Auftrage der humanistischen wie der realistischen Schwesteranstalten unserer Provinz der Friedrich-Wilhelms-Schule die herzlichsten Segenswünsche zu ihrer Jubelfeier ausspreche. Denn eine ebenbürtige Schwester erkennen wir gerne in dieser Anstalt öffentlich an. Das sage ich auch persönlich, obwohl begeisterter Vertreter der humanistischen Gymnasialbildung. In derselben ist uns aber ja das Wertvollste der Geist des Idealismus, welchen das Gymnasium berufsmässig pflegt. Und diesen Idealismus finden wir zu unseres Herzens Freude in Ihrer Friedrich-Wilhelms-Schule in so schöner, unverkennbarer Weise wieder. Ist doch der Sinn ernsten, wissenschaftlichen Forschens so oft an dieser Anstalt mächtig hervorgetreten, und wie erhebend wirkte heute und gestern wie bei früheren Festen der Friedrich-Wilhelms-Schule der überwältigende Ausdruck gemütvoller Pietät, welche hier mit den Lehrern die gegenwärtigen und die früheren Schüler zu dauernder Lebensgemeinschaft zusammenschliesst. Freilich werden Sie uns Männern des alten Gymnasiums nicht übel deuten, wenn wir mit berechtigtem Stolze uns des unschätzbaren Kleinods freuen, welches wir in dem unvergleichlichen Schrifttum Alt-Griechenlands geniessen; Sie haben ja allerdings dafür den herrlichen Shakespeare in der Urschrift, den wir einstweilen in unserem Lehrplane noch vermissen. Immerhin ist, mag uns auch dies und das unterscheiden, der gemeinsame Name Gymnasium ein treffender Ausdruck für wesentliche Gemeinschaft unserer Bestrebungen, indem wir hüben und drüben denselben Geist idealen Aufschwunges, wie Ihre Rede ihn gezeichnet hat, anzuregen und zu fördern als unsere liebe Aufgabe betrachten. — Möge auch weiterhin reicher Segen in solchem Wirken Sie selbst, hochgeehrter Herr Direktor, und alle Ihre Amtsgenossen an dieser Anstalt, unter denen ich zu meiner Freude einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besonders tüchtigen alten Schüler von mir erblicke, und auch die Schüler dieses Realgymnasiums fortdauernd begleiten!

Dankend erwiderte der Angeredete, er sei um so mehr über das Erscheinen auswärtiger Kollegen erfreut, als er schon Gelegenheit gehabt auf der letzten Direktoren-Konferenz zu Stargard sich des Verkehrs mit so vielen gleichgesinnten Männern zu erfreuen, die er sonst kaum je näher kennen gelernt hätte, und von ihnen mannigfache Belehrung zu empfangen. Er bitte, den auswärtigen Kollegen einstweilen seinen Dank auszurichten, bis er selber brieflich antworten könne.

Mit einem trefflich ausgestatteten Votivblatt erschien nun der Vertreter des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums zu Grünberg i. Schl., Hr. Oberlehrer Herforth:

Als Mitglied des Lehrerkollegiums des Realgymnasiums zu Grünberg i. Schles. habe ich den Auftrag erhalten, der Friedrich-Wilhelms-Schule in Stettin zu dem ehrenvollen Abschlusse der ersten 50 Jahre ihres Bestehens persönlich und zugleich urkundlich die freudige Teilnahme der Schwesteranstalt und ihre herzlichsten Glückwünsche zu überbringen.

Ein halbes Jahrhundert hindurch ist die Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin eine Pflanzstätte für die sittliche und wissenschaftliche Ausbildung ihrer Zöglinge gewesen. Dass sie ihre Aufgabe ganz und voll erfüllt hat, dafür legt die stattliche Anzahl tüchtiger Männer Zeugnis ab, welche aus ihr hervorgegangen sind. Möge sie auch fernerhin blühen und gedeihen und dem Vaterlande Männer ausbilden, die sich in den verschiedenen Zweigen des staatlichen Lebens hervorthun.

Diese unsere Glückwünsche, hochgeehrter Herr Direktor, sind um so inniger, als durch Ihre 14 Jahre lang an der Spitze des Grünberger Realgymnasiums ausgeübte segensreiche Thätigkeit zwischen dieser Anstalt und der Jubelanstalt, deren bewährter Leiter Sie jetzt sind, ausser den alle Realgymnasien vereinigenden gemeinsamen Zielen und Bestrebungen die engern Bande persönlicher Anhänglichkeit und Freundschaft bestehen.

Freudig bewegt über dieses Zeichen der Teilnahme aus der Stätte seiner früheren Thätigkeit, erwiderte der Direktor, wie sehr er sich immer der Erinnerung an die einträchtige Arbeit mit jenem Kollegium freue, und wie gütig es von demselben gewesen sei, gerade den ihm am meisten befreundeten Amtsgenossen mit der Überbringung von Glückwünschen betraut zu haben. — Nun folgte als Vertreter einer grossen Zahl früherer Schüler einer unserer ältesten Abiturienten der Stadtverordnete, Kaufmann und Schiffsbaumeister Domcke, der mit folgender Ansprache eine Schenkungsurkunde überreichte:

Eine Anzahl früherer Schüler und Freunde der Friedrich-Wilhelms-Schule hat sich bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt gedrungen gefühlt, auch ihrerseits Zeugnis abzulegen von der Liebe und Anhänglichkeit, die sie in innigem Zusammenhange mit der Schule verbindet. — Da nun kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, so glaubten wir dies am besten durch eine in unsern Kreisen veranstaltete Sammlung zu bethätigen, welche bisher die Summe von ca. 3000 Mark ergeben hat. — Im Sinne der Geber würde es am besten sein, wenn diese Summe zu gleichen Teilen den beiden schon an der Schule bestehenden Stiftungen, der Scheibert- und der Scheibert-Kleinsorge-Stiftung, zuflössen. —

Mir ist — als fünfzigjährigem Quintaner der Schule — der ehrenvolle Auftrag geworden, Ihnen, hochverehrter Herr Direktor, diese Jubiläumsspende heute zu überreichen und Sie zu bitten, dieselbe weise und gerecht im Sinne der gedachten Stiftungsurkunden verwenden zu wollen. —

Herzlichen Dankes voll, antwortete der Direktor, nehme er im Namen der Schule diese Schenkung an. Er finde es recht, dass die gütigen Geber nicht eine neue Stiftung ins Leben gerufen hätten, da der Zinsfuss jetzt so heruntergegangen sei, dass die bestehenden Stiftungen nicht mehr das leisten könnten, was sie ursprünglich hätten leisten wollen. Es sei besser, dass eine oder zwei Stipendienstiftungen kräftige Hülfe spendeten, als dass mehrere Stiftungen über allzu geringe Gaben verfügten. Ausserdem freue ihn die Kräftigung der Stipendien um so mehr, als jetzt das erbärmliche Gerede von dem Gelehrtenproletariat in der Welt herumginge; die so redeten, vergässen ganz, dass aus den unteren Schichten des Volkes Wissenschaft, Kunst, Heer und Staat immer brauchbaren Zuwachs erhalten hätten, und er, der Direktor, werde alle Zeit bestrebt sein, tüchtigen Schülern, auch wenn sie von unten und nicht von oben kämen, die Wege zu ebnen.

Nach Herrn Domcke übergab der Vorsitzende des Vereins früherer Schüler der FWSchule, Herr Creutz, ein Werk, betitelt: Erinnerungsblätter, herausgegeben von dem Verein früherer Schüler der Friedrich-Wilhelms-Schule zur Feier seines 10jährigen Bestehens und des Fünfzigjährigen Jubiläums der Friedrich-Wilhelms-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schule. Stettin, Commissions-Verlag von H. Dannenberg. 1890. Gross 8°. VIII und 93 S. nebst einem Anhange von Liedern des Vereins, 8 S. Dasselbe enthält die Porträt's der 3 Direktoren der Schule Scheibert, Kleinsorge, Fritsche, eine Geschichte des Vereins, 7 Vereins-Vorträge von Lehrern und früheren Schülern und 10 Gedichte.

Indem er dieses Buch überreichte, sagte Herr Creutz:

Der Verein früherer Schüler der FWSchule ist im eigentlichen Sinne des Wortes ein Kind dieser Anstalt, und als solches überbringt er seiner Mutter die herzlichsten Glückwünsche zu dem heutigen Ehrentage. Mit diesen Glückwünschen verbinden wir den Dank gegen die Herren des Lehrerkollegiums, welche die Bestrebungen des Vereins in so liebenswürdiger Weise unterstützen. Als einen Ausdruck dieser Gefühle überreiche ich diese Erinnerungsblätter, welche ein Bild geben sollen von den engen Beziehungen zwischen der Schule und dem Verein.

Nicht ohne stille Wehmut gedenke ich in dieser weihevollen Stunde jenes Mannes, dessen freundlich milde Züge uns aus jenem Bilde entgegenleuchten, und dem ich vor nunmehr zehn Jahren an dieser Stätte bei feierlicher Gelegenheit die Hand drücken durfte. Verehrter Herr Direktor, die Personen wechseln, aber der Geist bleibt. Dass derselbe gute Geist, welcher die Schule im ersten halben Jahrhundert auszeichnete, ihr bis in die späteste Zukunft erhalten bleibe, — das ist unser Segensspruch!

Der Überbringer des Buches, so sagte der Direktor, wisse, wie dankbar er die Hülfe des Vereins bei der Veranstaltung dieses Jubiläums empfinde; er bitte dem Verein zu berichten, dass das Buch ihm ein lebhafter Beweis dafür sei, dass die FWSchule von jeher den Zusammenhang mit den alten Schülern gewahrt habe, und dass er hoffe, dieser Zusammenhang werde sich in lange Zeiten fortsetzen.

Als letzter in der Reihe der Glückwünschenden erschien unser Kollege, Hr. Oberlehrer Koch, indem er sein unserer Schule gewidmetes Werk: Die Schule und das Fremdwort. Essen, Bädeker. 1890. mit folgenden Worten überreichte:

An einem Tage, an dem von allen Seiten eine so unerwartete Fülle von Gaben, kleinen und grossen, und Wohlthaten sich über unsere Schule ergiesst, scheue ich mich fast, auch meinerseits mit einer kleinen Gabe ihr zu nahen. Aber ich stelle diese Gabe gleichsam unter die Fittiche einer grossen, edlen und stillen Wohlthäterin unserer Anstalt, und ich denke, dass von ihrem herrlichen Glanze auch auf sie ein kleiner Schein fallen werde. Freilich spendet diese Wohlthäterin ihre Segnungen nicht nur am heutigen Tage, sondern an jedem Tage, jahraus jahrein; und auch nicht unserer Schule allein, sondern einer jeden im weiten Vaterlande. Die grosse und stille Wohlthäterin, welche ich meine, ist unsere herrliche deutsche Muttersprache.

Wenn es geboten ist, Wohlthaten durch Gutthaten zu lohnen und seine Dankbarkeit nicht nur in Worten auszusprechen, sondern auch durch Handlungen zu bethätigen, so ist die deutsche Schule unserer Muttersprache zu wirksamstem Danke verpflichtet. Denn sie verdankt ihr in der That unendlich viel. Sie benutzt die Sprache als ihr vornehmstes Werkzeug und welch' ein Werkzeug! Wie bequem und rasch zur Mitteilung, wie geschmeidig zum Ausdruck fremder Gedanken, wie scharf zur Beweisführung; wie eindringlich zur Mahnung, wie wuchtig zum ernsten Tadel, wie schneidend zum Spott, wie fein zum Scherz, wie milde zum Trost, wie andächtig zu frommen Gebeten und Gesängen, wie feurig zur Begeisterung, wie stolz und gewaltig zum Ausdruck der erhabensten Gesinnungen. Ja, die Schule nimmt den Segen, den die Muttersprache in so überwältigender Fülle einem jeden spendet, vor allen in Anspruch. Sie muss deshalb auch auch vor allen sich den Spruch zu eigen machen: Ehre dem Baume, unter dessen Schatten wir wohnen und dessen Früchte wir geniessen. Sie vor allen hat die Pflicht, über der deutschen Sprache zu wachen, sie rein und richtig zu lehren und zu halten, ihre Klarheit, Wahrheit und Schönheit zu pflegen, die Jugend zu erfüllen mit dem Stolz auf dies herrlichste Gut der Nation und mit der Achtung vor diesem tiefsten Schatze ihrer Seele.

Ich habe es versucht, in einer kleinen Schrift die heilige Pflicht der Schule gegenüber unserer deutschen Muttersprache nach einer Seite hin, der Reinhaltung von fremden Wörtern, auszuführen. Ich bringe diese kleine Gabe der FWSchule zu ihrem heutigen Jubelfeste dar und möchte sie angesehen wissen als einen Ausdruck meiner Dankbarkeit gegen diese Anstalt, an der ich nun bereits fast 18 Jahre thätig bin, und der ich für ihre zukünftige Entwicklung ferneres, fröhliches Gedeihen und Blühen aus vollem Herzen wünsche.

Trefflich sei die Absicht, erwiderte der Unterzeichnete, unsere Muttersprache von unnützen Fremdwörtern zu befreien; dies herbeizuführen sei eine der vielen patriotischen Aufgaben der Schule. Dass sich der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verfasser von den Übertreibungen der Zeiten Philipps von Zesen in seinem Buche freigehalten habe, das wisse er aus vertrauten Gesprächen mit ihm; dafür bürge ihm auch der milde und immer versöhnliche Sinn des Amtsgenossen.

Damit war die Reihe der persönlich erschienenen Gratulanten erschöpft; es erübrigte, dass der Direktor die sonst eingegangenen Glückwünsche und Geschenke mitteilte. Hr. Robert Grassmann-Stettin, früher Lehrer der Anstalt, hatte sein grosses Werk: Das Gebäude des Wissens, 9 Bde., Stettin 1880—90 übersandt, dem er jetzt 2 fernere eben erschienene Bände zugefügt hat; Hr. Paul Wendt-Stettin sandte seine Pommerschen Dramen, Stettin 1890; Hr. Dr. H. Mielke-Braunschweig sein literargeschichtliches Werk: Der deutsche Roman des 19. Jahrhunderts, Braunschweig 1890; Hr. Professor Dr. Noack-Braunschweig seine Beiträge zur Kenntnis der Säugetierfauna von Süd- und Südwest-Afrika, Jena 1890. Hr. Prof. Claus und Hr. Gesanglehrer Lehmann schenkten ein von ersterem verfasstes, von letzterem komponiertes und photographisch abgenommenes Festgedicht unter Glas und Rahmen, der auch beider Verfasser von Hn. Lehmann gefertigte Photographieen einschliesst. Der Untersekundaner Kurt Crépin hatte der Schule ein von ihm komponiertes kleines Landschaftsbild in zwei Kreiden, nebst einem Gestell dazu, verehrt. Kunstvoll geschriebene Adressen waren eingegangen von dem Realgymnasium zu Stralsund und dem Gymnasium zu Stargard, ein gedrucktes Votivblatt vom Dom- und Realgymnasium zu Colberg, von einem unbekannten Herrn durch Vermittlung des Hn. Prof. Claus ein handschriftliches Jubiläumsgedicht, briefliche Glückwünsche von folgenden Direktoren und Schulen: Dir. Dr. Zinzow-Gymn. zu Pyritz, Dir. Dr. Vitz-Gymn. zu Gartz a. O., Dir. Dr. Schirlitz-Gymn. zu Neustettin, Dir. Dr. Eichhorst-Gymn. zu Wehlau, Dir. Dr. Sorof-Gymn. zu Cöslin, Dir. Dr. Queck-Gymn. zu Dramburg, Dir. Dr. Steinbart-Realgymn. zu Duisburg, Rektor Dr. Rogge-Progymn. zu Schlawe, Rektor Dr. Rohleder-Realprogymn. zu Stargard, Oberlehrer Dr. Krey-Gymn. zu Greifswald. Ferner von den ehemaligen Schülern Hn. Julius Lewy-Altona, Hn. Heinrich Görlitz-Berlin. Ebenso von den Herren Geheimrat Schallehn-Berlin, Prof. Dr. Oberbeck, Dekan der philosophischen Fakultät zu Greifswald, Rabbiner Dr. Vogelstein-Stettin, Polizeipräsident Graf Stolberg zu Stettin und dem Geheimrat Dr. Scheibert zu Alt-Jannowitz, dem ersten Direktor der Anstalt, der seinen Brief mit den Worten schliesst: „Möge es der Anstalt auch ferner gelingen, die ihr anvertraute Jugend Deo, patriae et nobilitatibus negotii zu erziehen.“ An diese Briefe reihten sich folgende zum teil erst im weiteren Verlauf des Festes eingetroffene Telegramme: Von Hn. Dir. Dr. Steinhausen-Greifswald, Dir. Dr. Conradt und Kollegen-Greifenberg i. Pomm., Geh. Rat Jungklaass-Bromberg, Lehrer Tamss-Barth; von den früheren Schülern Geh. Kommerzienrat Schintow, damals in Berlin, Geh. Rat von Dewitz-Berlin, Chefredakteur H. v. Januskiewicz-Coburg, Paul Lange-Lübeck, Dr. Pagel-Arendsee, Major von Reckow-Güstrow, Schierer-Pskow, Constantin Sasse-Berlin, Kandidaten Meyer, Radmann, Seemann-Charlottenburg.

Den Schluss des Festaktus bildete die Aufführung des 100. Psalms von Händel mit Orchester- und Orgelbegleitung, wobei Frl. Lampe (Sopran), Frau Gardeicke (Alt) und Hr. Schroeder (Bass) die Soli vorzutragen die Güte hatten, während die Schüler die zum teil recht schwierigen Chöre sangen.

Nachdem noch die Schlussstrophen des Chorals „Lobe den Herren“ von der ganzen Versammlung gesungen waren, trennte sie sich gegen 1 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr fanden sich die meisten am Feste teilnehmenden Herren zu einem Mittagessen im grossen Konzerthaussaal wieder ein. Die Tafelmusik wurde wieder von der Kapelle des Königsregiments gespielt. Eine grosse Reihe von Trinksprüchen belebte das Fest. Der Raum verbietet über sie ausführlicher zu berichten, obgleich sich manch treffendes Wort hören liess, und manche Rede grossen Beifall erwarb. Der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Oberbürgermeister Haken, begann mit einem Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser; ihm folgte Seine Excellenz Graf Behr-Negendank mit einem Trinkspruch auf die Schule, worauf der Direktor ein Hoch auf die königlichen und städtischen Behörden ausbrachte. Der Stadt Stettin, die nicht bloss eine grosse Handelsstadt sei, sondern in Wahrheit auch eine Stadt der Schulen genannt werden könne, widmete Seine Magnificenz Hr. Prof. Dr. Reifferscheid ein Glas, worauf Hr. Geh. Rat Dr. Wehrmann der Universität als der gemeinsamen Mutter aller Schulen gedachte. Zu Ehren der ältesten noch lebenden Männer, die vor 50 Jahren die Schule hatten einrichten helfen, des damaligen Bürgermeisters Schallehn, des Geh. Rats, damals Direktors Dr. Scheibert und des anwesenden Kollegen Hn. Wulkow, der als jüngster Lehrer damals eingetreten und erst vor wenigen Jahren aus dem Amte geschieden ist, sprach dann Hr. Domcke in einer alle Zuhörer innig erfreuenden und fortreissenden Rede. Auf seinen Antrag wurde an Herrn Scheibert ein Telegramm folgenden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wortlauts abgesandt: „Brausenden Jubel, stürmisches Hoch sendet die Festversammlung zum Jubiläum der FWSchule ihrem Vater und Gründer. Haken. Fritsche. Domcke.“ — Nun folgten 2 Trinksprüche auf das Lehrerkollegium der Zeiten, denen jeder der Sprecher, Hr. Major Steffen und Hr. Reg.-Baumeister Herrmann, angehört hatten, worauf Hr. Prof. Claus ein Hoch auf die Gesamtheit der alten Schüler steigen liess. Die Wogen der Unterhaltung, nur durch allgemeinen Gesang unterbrochen, schlugen nun immer höher, so dass die folgenden Redner kaum noch recht Gehör fanden. Herr Kollege Fischer sprach auf die jetzige Jugend, Hr. Seydell-Lübeck auf die Pflege der Kunst in der Schule, Hr. Oberlehrer Sauer auf die Blüte des Schulturnens — was weiter zu sprechen versucht wurde, ging in der immer stärker einbrechenden Fidelitas unter, die nach Schluss des Festmahls im Augustinerbräu mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt wurde.

Der folgende Vormittag (30. Sept.) vereinigte eine grosse Zahl der Festteilnehmer, besonders der auswärtigen früheren Schüler wieder zum Frühschoppen in den unteren Räumen des Konzerthauses, während ein Teil des Lehrerkollegiums mit der Generalprobe zur Schüleraufführung in Bellevue beschäftigt war.

Das Schüler- und Familienfest begann nachmittags im Bellevue-Theater mit der Jubelouverture von Weber, gespielt von der Theaterkapelle. Nach dem Aufgehen des Vorhangs wurde ein Prolog, den Prof. Dr. Claus verfasst, von folgenden 9 Schülern vorgetragen: OI Richard Buchholz, UI Richard Doll, OII Emil Nimz, OIII Albert Brick, Walter Hesse und Karl Schmoock, V Paul Bechert und Hugo Dettmar, VI Ernst Saare. Der um den Prolog gruppierte Schülerchor sang nun mit Unterstützung zweier früherer Schüler als Solisten den schon erwähnten Festgesang von Herrn Prof. Claus und Herrn R. Lehmann, sowie ein vor Jahren für die FWSch von Prof. W. Langbein gedichtetes, von Oelschläger komponiertes Fahnenlied. Nach kurzer Pause hob sich der Vorhang wieder, um ein von Herrn H. Bahlmann verfasstes einaktiges Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ sehen zu lassen. In anmutiger Weise war hier ein Grimmsches Mährchen in eine eigene Erfindung verwoben; muntere Gesänge, heitere Reigen unterbrachen die teils drolligen, teils rührenden Gespräche der alle mit höchstem Eifer und vielem Geschick in ihre Rollen vertieften Kleinen. Denn die Darsteller waren alle mit wenigen Ausnahmen Schüler von UIII abwärts; die Mehrzahl des Chors war aus V und VI. Zu ihrer künftigen Genugthuung seien die Darsteller alle genannt: Der Vater OII Reinhold Stelter, die Mutter OII Max Bruder, der Zwergenmeister UIII Arthur Krüsel, die Zwerge Grabeschatz, Eisendach, Findegold, Kochegut, Steigeschacht, UIII Emil Hoeft, IV Fritz Käding, Alwin Geipel, UIII Rudolf Biedermann, IV Friedrich Franz; Hänsel UIII Otto Schulz, Gretel V Johannes Daugs. Den Chor der Zwerge bildeten UIII Otto Werth, IV Willy Selchow, Conrad Däwel, Felix Müller, Leo Löwenthal, Eugen Altenburg, Willy Gentz, Willy Brick, Otto Vorsatz, V Karl Meyer, Paul Holtzhausen, Wilhelm von Hofe, Bruno Bochum, Erich Maskow, Walther Virus, Georg Bartz, Max Crépin, Walter Meyer, Max Brömbse, Ernst Gentz, Paul Anlauf, Hugo Dettmar, Georg Harnisch, Wilhelm Sonntag, VI Emil Gensichen, Willy Woreczek, Johannes Bootz, Hans Herbst, Richard und Ferdinand Kallmeyer, Walther Kasten, Willy Berger, Paul Hass, Bruno Knopf, Walter Trojan, August Redlin, Karl Billerbeck, Emil Jacobzig, Walter Jepp, Willy Freyschmidt, Emil Walter, Bruno Solms, Max Gröning, Paul Crépin, Friedrich Röseler, VII Karl Werth.

Bis dahin war mit Ausnahme der Kompositionen von Weber und Oelschläger das Vorgetragene von Lehrern der FWSch verfasst oder in Musik gesetzt. Nach einer Pause wagte man sich nun an eine Schillersche Dichtung, an das Lied von der Glocke in dramatischem Vortrag mit lebenden Bildern. In einer Glockengiesserwerkstatt traten handelnd auf: ein Meister UI Richard Doll, 5 Gesellen UI Hans Huber, UI Waldemar Uhrbach, OII Emil Nimz, UII Alfred Plautikow, 2 Lehrlinge UI Gustav Lindstädt, UII Arthur Gross. Die lebenden Bilder waren folgende: 1) Die Heimkehr (der Vater OIII Hermann Jahnke, die Mutter UIII Fritz Wegner, der Sohn OIII George Blakeley, die Tochter UIII Fritz Stäker, die Dienerin IV Robert Nickel). 2) Die Hausfrau (Mutter OIII Robert Wussow, Töchter OIII Hugo Dauben und IV Franz Kuhk, Knaben VI Erich Fischer, IX Walther Ziegler und Johannes Hönke, Dienerin OIII Paul Jander). 3) Die gerettete Familie (Vater UII Mercker, Mutter UII Johannes Gollin, Töchter UIII Oskar Günther, VI Gustav Koppe, VIII Paul Haertel, Söhne UII Arthur Jahnke, UIII Julius Bürger, VIII Willy Kantzenbach). 4) Der Erntekranz (Schnitter UII Paul Gentz und Wilhelm Voss, OIII Hans von Manteuffel; Schnitterinnen UII Robert Sauer, OIII Georg Mützelburg, V Waldemar Hannemann; Musikanten OII Georg Dischler, OIII Johannes Völker, UIII Max Lehmann). 5) Der Friede. (Friedensengel UII Hellmut Brick; Putten VIII Erich Höhne, IX Hermann Koppe. Dazu alle Personen der vorigen Bilder.) Souffleur war UI Adolf Teutschbein. Bei Hänsel und Gretel war keiner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nötig gewesen. — Den Schluss der Aufführung bildete Molière's Lustspiel Le Malade imaginaire, das durch Weglassung der Intermèdes mit Ausnahme des letzten, der berühmten Doktorpromotion, sowie durch einige andere Kürzungen in 2, mit der Promotion in 3 Akte zusammengezogen war. Die Besetzung war folgende: Argan O I Richard Buchholz, Béline U II Paul Albrecht, Angélique O III Rudolf Kiesow, Louison O III Fritz Ehmcke, Béralde O I Richard Gloege, Cléante U I Richard Doll, Diafoirus U I Gisbert Luengen, Thomas Diafoirus U I Franz Nickel, Purgon O II Emil Nimz, Fleurant U I Adolf Teutschbein, Toinette O II Friedrich Hoeft, Laquais O II Hans Kuhl. Personen der Cérémonie burlesque: Praeses O I Martin Asch, Bachelierus (Argan) O I Richard Buchholz, Doctores: O I Franz Timm, Max Dehn, Otto Grützmacher, August Hempel, Paul Zachau, U I Gisbert Luengen, Franz Nickel, O II Emil Nimz; Chirurgiani: O I Franz Rohde, Georg Schultz, U I Hugo Richrath, U II Wilhelm Voss, O II Georg Dischler, Johannes Talaska, Walter Richert, Friedrich Draeger. Apothecari: O I Gustav Rosenfeldt, U I Adolf Teutschbein, Ernst Hancke, Hans Huber, Waldemar Goetzcke, O II Georg Dentzien, Johannes Geschke, U II Fritz Last. Als Souffleur half uns Herr Stud. phil. Max Lüdemann, Abiturient der FWSch.

Die Deklamation und die Lieder des Beginns der Vorstellung waren von den Herren Prof. Claus und Lehmann einstudiert worden; Hänsel und Gretel vom Verfasser, der sich bei Einübung des Reigens der Zwerge des Beistandes der Turnlehrerin Fräulein Fenske erfreute, während Vorschullehrer Herr Bootz I die Lieder eingeübt hatte. Die Glocke hatte Herr Kollege Fischer einstudiert, indem Herr Hofmaler Dittmer und der Schauspieler Herr Oscar Teuscher bei Stellung der Bilder halfen, und Herr Lehmann diese Bilder auf Klavier und Harmonium hinter der Scene begleitete. Das französische Stück war von Herrn Oberlehrer Dr. Schulz und dem Direktor eingeübt. Alle Anzüge hatte das Masken-Verleihgeschäft von Wegner geliefert.

Es bedarf keiner Erwähnung, dass die Zuschauer, alle der Schule in irgend einer Weise befreundet und in heiterster Feststimmung, die Leistungen der Schüler mit grosser Nachsicht beurteilten und die ganze Vorstellung mit lebhaftem Beifall begleiteten. Auch gab es wohl darunter einige hübsche Talente, aber ich nenne sie nicht, um sie nicht eitel zu machen. Und jeder, der von ihnen besonderen Beifall errungen, möge immer denken, dass auch die Geschicktesten nichts als Dilettanten waren, dass ihnen von ihren Lehrern schliesslich — oft mit grosser Mühe — alles eingeübt war, und dass sie in der Glocke und im Malade Werke vorzutragen die Ehre hatten, die selbst im Munde Ungeübter ihre Wirkung nicht ganz verlieren. Bald nach 8 Uhr war die Vorstellung beendet, und man sammelte sich in dem Konzertsaale, wo um 9 Uhr ein Tanz begann, an dem ausser den jetzigen Schülern auch viele frühere, sowie auch Lehrer und Freunde der Schule und die jungen Damen ihrer Familien teilnahmen, und der bis 3 Uhr morgens währte. Damit hatte das Fest sein Ende erreicht, allen Genossen durch seinen würdigen und heiteren Verlauf unvergesslich. Kein Misston hatte es gestört, kein Missgeschick es getrübt; es war und ist eine Ehre und stolze Freude unserer Schule, die bei dieser Gelegenheit wieder erfuhr, wie feste Wurzeln sie in unserer Bürgerschaft geschlagen hat, und dieses erquickenden Vorzuges sich auch ferner zu erfreuen immer bemüht sein wird.

Es erübrigt, kurz die Kosten zu erwähnen, die das Fest verursacht hat. Sie beliefen sich auf 3913 M. 50 Pf., wovon auf das Theater über 800 M. (incl. 400 M. Miete des Lokals und des Konzertsaals zu Bellevue, sowie der Dekorationen u. dgl.), auf die Festschrift etwa 730 M., ca. 550 auf andere Drucksachen (Anzeigen, Rundschreiben, Billete, Programme), ca. 225 M. auf Musik, über 500 Mark auf das Konzerthaus-Lokal und dort entstandene Kosten, alles Übrige auf eine grosse Zahl kleinerer Posten entfallen. Die Kosten wurden gedeckt durch einen von der Stadt bewilligten Beitrag von 1000 M., 180 M. aus dem Programm-Etat der Schule, alles Übrige durch Verkauf von Festkarten, Theaterbillets, Festzeichen und durch freiwillige Beiträge einzelner ütiger Herren, die einen Ausgaberest von ca. 270 M. aufbrachten. Es ist noch zu bemerken, dass die Kosten des Empfangsabends der Verein der früheren Schüler für sich aufgebracht hat, und dass diese Kosten hier nicht eingerechnet sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1889/90.

	A. Realgymnasium.																B. Vorschule.						
	I a	I b	II a	II b O.	II b M.	III a O.	III a M.	III b O.	III b M.	IV O.	IV M.	V O.	V M.	VI O.	VI M.	Sm.	1 O.	1 M.	2 O.	2 M.	3 O.	3 M.	Sm.
1. Bestand am 1. Febr. 1890	16	11	14	25	19	21	16	35	26	33	25	29	25	34	33	362	33	24	20	14	22	15	128
2. Abgang bis Schluss des Schuljahres 1889/90	9	6	9	25	2	21	1	35	6	32	3	29	—	33	7	218	32	2	20	3	22	—	80
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	5	6	9	19	—	19	—	19	—	18	—	19	—	—	—	114	17	—	22	—	—	—	39
Zugang durch Übergang aus dem Wechselcötus	—	—	—	—	2	—	2	2	10	2	9	1	9	5	10	52	1	8	2	3	—	—	14
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	—	1	2	5	2	2	1	3	2	4	5	23*)	—	50	3	4	—	3	20	1	31
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1890/91	12	11	14	20	21	24	19	23	31	24	33	24	39	29	36	360	21	34	24	17	20	16	132
5. Zugang im Sommer-Semester	—	1	1	—	—	—	2	2	—	—	1	—	—	2	1	10	2	—	—	—	—	—	2
6. Abgang im Sommer-Semester	7	7	9	1	21	1	21	5	31	3	34	2	39	9	37	227	3	34	2	16	2	16	73
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	5	5	5	—	13	—	19	—	21	—	24	—	24	—	—	116	—	15	—	14	—	—	29
Zugang durch Übergang aus dem Wechselcötus	—	—	—	3	1	7	1	8	5	10	—	12	1	12	7	67	5	3	1	—	—	2	11
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	—	—	1	—	31**	37	1	2	—	—	1	8	12
8. Frequenz am Anfange des Wintersemesters	10	10	11	22	14	30	20	30	27	33	24	34	26	34	38	363	26	20	23	15	19	10	113
9. Zugang im Winter-Semester	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	3	—	4	—	—	1	—	5
10. Abgang im Winter-Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	2	5	—	—	—	—	—	1	1
11. Frequenz am 1. Februar 1891	10	10	11	22	14	30	20	31	28	32	25	33	26	33	36	361	26	24	23	15	20	9	11
12. Durchschnitts-Alter am 1. Februar 1891	18,1	17,6	17,2	16,7	16,4	15,4	15,0	14,6	13,11	13,6	12,3	12,5	11,9	11,0	10,5	—	9,3	8,11	8,4	8,0	7,2	7,0	—7

*) Einschliesslich 21 aus der Vorschule Versetzter.
**) „ 25 „ „ „ „

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realgymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommer-Semesters	332	4	—	24	284	74	2	126	2	—	4	123	9	—
2. Am Anfang des Winter-Semesters	337	4	—	22	274	87	2	109	—	—	4	106	7	—
3. Am 1. Februar 1891	335	4	—	22	266	93	2	113	—	—	4	107	10	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst erhielten Ostern 1890 24, Michaelis 1889 14 Schüler, von jenen verliessen 16, von diesen 10 damit die Schule.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Abiturienten.

Zu Michaelis 1890 erhielten das Reifezeugnis:

334. Martin Asch, geb. 27. Juni 1872 zu Stettin, mosaischer Religion, Sohn eines hiesigen Kaufmanns, $9^1/_2$ Jahre auf der Schule, 2 in Prima, ist zum Maschinenbaufach übergegangen.

335. Max Dehn, geb. 17. April 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen Schuhmachermeisters, 10 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, erlernt in Stettin die Handlung.

336. Otto Grützmacher, geb. 24. Juli 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen Kaufmanns, $9^1/_2$ Jahre auf der Schule, 2 in Prima, widmete sich dem Bankwesen.

337. August Hempel, geb. 17. Juli 1870 zu Schönfeld bei Tantow, evangelischer Konfession, Sohn eines Bauernhofsbesitzers, 4 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, studiert das Maschinenbaufach in Charlottenburg.

338. Gustav Rosenfeldt, geb. 17. Oktober 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen Tischlermeisters, 9 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, ist zum Maschinenbaufach übergegangen.

339. Georg Schulz, geb. 20. Juli 1870 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen Gastwirts, 11 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, studiert in Charlottenburg das Hochbaufach.

Zu Ostern 1891 erhielten das Reifezeugnis:

340. Richard Buchholz, geb. 11. September 1871 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen Kaufmanns, 10 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, will in Charlottenburg das Hochbaufach studieren.

341. Richard Gloege, geb. 12. Januar 1873 zu Greifenhagen, evangelischer Konfession, Sohn eines Händlers in Krossen a. O., 4 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, will in Breslau neuere Sprachen studieren.

342. Franz Timm, geb. 8. September 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen Schlossermeisters, $9^1/_2$ Jahre auf der Schule, 2 in Prima, will in Charlottenburg das Hochbaufach studieren.

343. Paul Zachau, geb. 8. Dezember 1872 zu Swinemünde, evangelischer Konfession, Sohn eines Kaufmanns zu Swinemünde, 3 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, will in Charlottenburg das Maschinenbaufach studieren.

Hempel, Buchholz und Timm wurde die mündliche Prüfung erlassen.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Diese beiden Kapitel werden im nächsten Programm nachgeholt werden; jetzt müssen sie Raummangels wegen ausfallen.

VII. Mitteilungen an die Schüler und ihre Eltern.

Alle Schüler, die um Neugewährung freier Schule bei dem Wohllöblichen Magistrat einkommen wollen oder ihre freie Schule zu behalten wünschen, haben jedes Halbjahr eine beglaubigte Abschrift ihres letzten Zeugnisses dem Gesuche beizufügen. Wer also nach Ostern eine derartige Vergünstigung behalten oder erlangen will, versäume nicht, sein Oster-Zeugnis einzureichen.

Die Schule schliesst am 25. März mit der Versetzung der Osterklassen und der Zensur. Mittwoch den 8. April bin ich Vormittag 9 Uhr zur Aufnahme von Schülern in die Vorschule, um 10 Uhr zur Aufnahme in das Realgymnasium bereit. In allen Klassen ist hinreichender Platz für neue Schüler. Neu Einzuschulende haben Tauf- oder Geburtsschein sowie Impfattest mitzubringen, andere ausserdem das Abgangszeugnis der Schule, die sie bis dahin besucht, und wenn sie über 12 Jahre alt sind, das Zeugnis der Wiederimpfung.

Das Schulgeld beträgt für Einheimische in Prima Sekunda, Tertia jährlich 120 M., in Quarta, Quinta, Sexta 96 M., in der Vorschule 72 M., für Auswärtige überall 24 M. mehr, also 144, 120, 96 M. Die Schule beginnt wieder Donnerstag, den 10. April, morgens 8 Uhr.

Fritsche.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Abiturienten.

Zu Michaelis 1890 erhielten das Reifezeugnis:

b. 27. Juni 1872 zu Stettin, mosaischer Religion, Sohn eines hiesigen Kauf-
2 in Prima, ist zum Maschinenbaufach übergegangen.

17. April 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen
der Schule, 2 in Prima, erlernt in Stettin die Handlung.

er, geb. 24. Juli 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen
ule, 2 in Prima, widmete sich dem Bankwesen.

geb. 17. Juli 1870 zu Schönfeld bei Tantow, evangelischer Konfession, Sohn
auf der Schule, 2 in Prima, studiert das Maschinenbaufach in Charlottenburg.

dt, geb. 17. Oktober 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines
auf der Schule, 2 in Prima, ist zum Maschinenbaufach übergegangen.

eb. 20. Juli 1870 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen
2 in Prima, studiert in Charlottenburg das Hochbaufach.

Zu Ostern 1891 erhielten das Reifezeugnis:

lz, geb. 11. September 1871 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines
der Schule, 2 in Prima, will in Charlottenburg das Hochbaufach studieren.

geb. 12. Januar 1873 zu Greifenhagen, evangelischer Konfession, Sohn eines
auf der Schule, 2 in Prima, will in Breslau neuere Sprachen studieren.

8. September 1872 zu Stettin, evangelischer Konfession, Sohn eines hiesigen
Schule, 2 in Prima, will in Charlottenburg das Hochbaufach studieren.

8. Dezember 1872 zu Swinemünde, evangelischer Konfession, Sohn eines
auf der Schule, 2 in Prima, will in Charlottenburg das Maschinenbaufach

Timm wurde die mündliche Prüfung erlassen.

ammlungen von Lehrmitteln.

n und Unterstützungen von Schülern.

den im nächsten Programm nachgeholt werden; jetzt müssen sie Raum-

ngen an die Schüler und ihre Eltern.

**Neugewährung freier Schule bei dem Wohllöblichen Magistrat
ie Schule zu behalten wünschen, haben jedes Halbjahr eine be-
n Zeugnisses dem Gesuche beizufügen. Wer also nach Ostern
behalten oder erlangen will, versäume nicht, sein Oster-**

**am 25. März mit der Versetzung der Osterklassen und der
l bin ich Vormittag 9 Uhr zur Aufnahme von Schülern in die
fnahme in das Realgymnasium bereit. In allen Klassen ist
Schüler. Neu Einzuschulende haben Tauf- oder Geburts-
bringen, andere ausserdem das Abgangszeugnis der Schule,
wenn sie über 12 Jahre alt sind, das Zeugnis der Wieder-**

**für Einheimische in Prima Sekunda, Tertia jährlich 120 M.,
in der Vorschule 72 M., für Auswärtige überall 24 M. mehr,
le beginnt wieder Donnerstag, den 10. April, morgens 8 Uhr.**

Fritsche.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf